

Polizeialltag: Der Bürger und seine Polizei

Eine empirische Studie

Thomas Feltes, Martina Schreiber & Wouter Stol

Einleitung

Seit einigen Jahren wird der Ruf nach häufigerer und engerer Interaktion zwischen der Polizei und der Bevölkerung lauter – und zwar von beiden Seiten: Die Polizei hat erkannt, dass der Schlüssel für eine effektivere Kriminalitätsbekämpfung im Kontakt mit den Bürgern liegt, und die Bürger rufen zunehmend die Polizei zur Lösung kleinerer und größerer Probleme des Alltags. Damit einher geht die Diskussion um ein pro-aktiveres Handeln der Beamten, von den man sich eine effektivere Polizeiarbeit verspricht. Stichworte sind hier ‚problem oriented policing‘, ‚community policing‘ oder ‚reassurance policing‘

(Feltes 2001, 2012; Fielding & Innes 2006). Zuletzt wird vor allem die Forderung nach „Evidence Based Policing“ laut, also danach, polizeiliches Handeln stärker an der empirisch nachgewiesenen Wirksamkeit oder Unwirksamkeit von Maßnahmen auszurichten (Sherman 1998, Bullock/Tilley 2009). Eine eigene „Society of Evidence Based Policing“ (<http://www.sebp.police.uk/>) soll sich damit befassen, das vorhandene polizeiwissenschaftliche Wissen dazu „auf die Straße“ und an die Polizistin bzw. den Polizisten zu bringen.

Zusammenfassung

Die Alltagsarbeit der Polizei wird eher selten empirisch analysiert, obwohl die teilnehmende Beobachtung von Polizeiarbeit auch in Deutschland eine lange Tradition hat. Die Studie von Feest und Blankenburg zur „Definitionsmacht der Polizei“ war 1972 ein erster Meilenstein. Die polizeilichen Tätigkeiten, die man als „low profile“ bezeichnet (also niederschwellige Einsätze wie Konfliktschlichtungen, Hilfeleistungen oder Einsätze in Verbindung mit dem Straßenverkehr) werden jedoch zu wenig beachtet, obwohl sie gerade für Polizeibeamte im Wach- und Wechseldienst den Alltag prägen. Der Beitrag stellt den Aufbau, Struktur und Aufgaben der Dienstgruppen des Wach- und Wechseldienstes sowie Aufbau und Aufgaben des Bezirksdienstes dar und berichtet über die Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung von polizeilicher Alltagsarbeit in fünf europäischen Ländern (Belgien, Niederlande, Dänemark, Deutschland und Norwegen), schwerpunktmäßig dabei über die Ergebnisse aus den beiden deutschen Städten, Bochum und Münster.

Polizei, Alltagshandeln, teilnehmende Beobachtung, Konfliktschlichtung, Hilfeleistung.

Abstract

The everyday work of the police is rarely analyzed empirically, although participant observation of police work in Germany has a long tradition. The study by Feest and Blankenburg 1972 was the first milestone. Police activities, referred to as "low profile policing" (i.e. low-threshold interventions such as conflict mediation, assistance, traffic accidents or sanctioning of traffic offenses) however get little attention, although they shape everyday policing and the shift work of police officers. The article presents the composition, structure and functions of uniformed police services as well as of the district or community policing officers. The results of participant observations of police forces in five European countries (Belgium, Netherlands, Denmark, Germany and Norway) are presented with focus on the results from the two German cities of Bochum and Münster.

everyday policing, participant observation, mediation, assistance, low profile policing.

Zum polizeilichen Alltagshandeln bzw. zum schutzpolizeilichen Handeln liegen in Deutschland bislang nur sehr wenige empirische Studien vor. Die wohl erste von Feest und Blankenburg (1972) war nicht nur ein methodischer Meilenstein, sondern hat die Polizeiforschung in den Jahren danach einschneidend geprägt – vor allem deshalb, weil die Polizei nach dieser Erfahrung nicht mehr bereit war, sich für solche oder ähnliche Projekte zu öffnen. Wie der Titel verriet, ging es den Autoren um den Nachweis von „selektiver Strafverfolgung“, aufbauend auf der kurz zuvor von Fritz Sack (1968) nach Deutschland importierten Theorie des Labeling Approach. Feest und Blankenburg beschrieben polizeiliches Verhalten in alltäglichen Kontroll- und Konfliktsituationen. Insgesamt verbrachten sie 770 Stunden mit Polizeibeamten, davon über 300 Stunden bei Streifen der Schutzpolizei, etwa 130 Stunden auf Revierwachen (mit hauptsächlichem Fußstreifendienst) und weitere 160 Stunden bei der Kriminalpolizei (Feest/Blankenburg 1972). Dabei handelte es sich allerdings um eine qualitative Studie (teilnehmende Beobachtung), die keinen Anspruch auf irgendwie geartete quantitative Aussagen (z. B. zum tatsächlichen Umfang oder zur tatsächlichen Belastung der Polizeibeamten) in Anspruch nahm. Vielmehr erfolgte eine „Konzentration auf Situationen polizeilichen Einschreitens“, wobei „in der Wirklichkeit ein Vorfall zunächst als Konflikt erscheinen (mag), bei näherer Betrachtung ein Verdacht gegenüber einem der Beteiligten entsteht und die Sache sich schließlich als bloße Bagatelle“ erweist (Feest/Blankenburg 1972, S. 17). Primär untersucht wurde von den Autoren der Prozess der Zuschreibung von Kriminalität. Dieser Zuschreibungsprozess wird tatsächlich in der Alltagspraxis durch die Polizei gesteuert und hängt mit deren Strategien der Verdachtsbildung zusammen. Insofern liegt der Focus nicht auf dem Ereignis an sich oder der „Tat“ oder den „Täter“, sondern auf dem Handeln der Polizei.

Im Mittelpunkt dieser und anderer Forschungsarbeiten in den 1970er Jahren stand, wie Mokros (2011, S. 16 f.) herausarbeitet, „die Herausarbeitung der polizeilichen Handlungsräume und der festgestellten Selektivität bei der Verfolgung von Straftaten, die in der angelsächsischen Literatur mit dem Begriff „police discretion“ und in Deutschland als „Definitionsmacht der Polizei“ bezeichnet werden“. Zeitlich später wurde dann der Prozess der Gewinnung des (kriminalistischen) Verdachts auch von Reichertz (1991) untersucht, der den Alltag der Fahndungsdienststelle in einem Polizeipräsidium teilnehmend beobachten konnte. Einen Teilbereich der Tätig-

keit der Polizei als Strafverfolgungsbehörde wurde auch von Schröder (2000) untersucht. Der Forscher begleitete Beamte der Kriminalpolizei bei einer Wohnungsdurchsuchung wegen eines Drogendelikt und nahm an der dabei geführten Vernehmung des türkischen Beschuldigten teil. Im Rahmen eines mehrjährigen Projektes teilnehmender Beobachtung begleiteten Forscher Teile der Duisburger Polizei (Schweer/ Strasser/ Zdun 2008).

Im Gegensatz zu diesen primär qualitativ orientierten Studien konnte Feltes Anfang der 1980er Jahre in einer ersten quantitativen Studie für zehn deutsche Städte anhand polizeilicher Unterlagen die Anlässe für Funkstreifenwagen-Einsätze und Notrufe zusammenstellen und auswerten (Feltes 1984, 1988). Dabei zeigte sich, dass ein Großteil polizeilichen Alltagshandelns durch verschiedenste Geschehnisse im Zusammenhang mit dem Straßenverkehr geprägt war. Der Prozentanteil schwankte zwischen 25 % und fast 60 % in verschiedenen Städten. «Echte» Kriminalität, d.h. Funkstreifeneinsätze im Zusammenhang mit einer tatsächlichen oder vermuteten Straftat waren eher die Ausnahme (16 - 28 %). Nachbarschaftsstreitigkeiten, Ruhestörungen und ähnliche Konflikte waren in etwa gleichem Umfang Anlass für polizeiliches Einschreiten wie verschiedene Hilfe- oder Dienstleistungen (z. B. für betrunkene oder hilflose Personen) (jeweils bis zu 25 %). Für die Stadt Stuttgart konnten wir (für 1983) zeigen, dass dort polizeiliche Alltagsarbeit damals ganz wesentlich von Hilfeleistungen und Konfliktschlichtungen geprägt war, wenn man den Verkehrsbereich unberücksichtigt lässt. Nur etwa jeder vierte Funkstreifeneinsatz erfolgte in Verbindung mit klassischen Straftaten, wobei es sich hierbei in der Regel um Delikte wie Ladendiebstahl, Schwarzfahren etc. handelte. Einsätze in Verbindung mit Streitigkeiten, Lärmbelästigungen und Ruhestörungen sowie Hilfeleistungen im weitesten Sinn hatten mit etwa 34 % einen wesentlich größeren Anteil am Einsatzgeschehen. Besonders zu den einsatzintensiven Zeiten am Freitag- und Samstagabend häuften sich Konfliktschlichtungen verschiedenster Art, während Straftaten im klassischen Sinn kaum anfielen.

Während Feltes damals die (quantitativen) Protokolle bzw. Daten der polizeilichen Einsatzzentralen zu Notrufen und Funkstreifenwagen-Einsätzen auswertete, haben wir uns in der vorliegenden Studie mit einem anderen methodischen Ansatz der Frage zugewendet, wie sich polizeiliches Alltagshandeln gestaltet. Zwar wird man die Ergebnisse dieser beiden Studien nur sehr bedingt miteinander vergleichen können, zumal fast 25 Jahre zwi-

schen den Erhebungen liegen. Im Ergebnis werden wir aber zeigen, dass die damals getroffenen grundlegenden Annahmen, dass polizeiliches Alltagshandeln ganz wesentlich von Tätigkeiten im Verkehrsbereich sowie von Konfliktschlichtungen und Hilfeleistungen geprägt ist, auch heute noch zutreffen.

Wenn Menschen mit der Polizei zu tun haben, treffen sie in der Regel zunächst auf die Beamten im Streifendienst, d.h. den sog. Wach- und Wechseldienst (WWD) oder den Bezirksdienst (BD). In dieser Studie beschäftigen wir uns mit polizeilichem Handeln, also mit der Frage, was Polizisten tun, wenn sie auf Streife sind. Es geht nicht um Effektivität, also um die Frage, ob und ggf. welche Wirkungen dieses Handeln hat. Und es geht nicht um Selektivität oder die Definitionsmacht der Polizei. Vielmehr soll die Untersuchung Einblick geben in Struktur, Hintergründe und Abläufe des Alltagshandelns von Polizeibeamten.

Auch wenn es verschiedene Sparten innerhalb der Polizei gibt und deren Angehörige auf ganz unterschiedliche Art und Weise Polizeiarbeit leisten (Wach- und Wechseldienst, verdeckte Ermittler, Bereitschaftspolizei, Hunde- und Reiterstaffel, Verkehrspolizei, Kriminalpolizei etc.), haben alle Polizeibeamte dieselbe „Mission“: Sie sollen für Sicherheit und Ordnung in der Gesellschaft sorgen. Aber nicht alle Beamten haben den selben Auftrag: Beamte im Wach- und Wechseldienst sollen ein Gebiet kontrollieren und auf Anrufe aus der Leitstelle reagieren; Bezirksdienstbeamte sollen Beziehungen mit Bürgern aufbauen und pflegen, um Problemen vorzubeugen oder bestehende anzugehen.

Das Profil einer Polizeibehörde mit hohem Urbanisierungsgrad unterscheidet sich von dem einer Polizei im ländlichen Raum. Wir gehen davon aus, dass Aufträge, die über die Leitstelle herausgegeben werden und Aufträge aufgrund struktureller Probleme mit sinkender Urbanisierung abnehmen. Zweitens ist die Anonymität in urbanisierten Räumen höher. Als Folge ist in ländlicherem Raum ein zwangloses Gespräch mit dem Bürger eher möglich und zudem weniger arbeitsintensiv als im städtischen Raum. Drittens werden einzelne Vorfälle in stark urbanisierten Räumen weniger wichtig genommen als auf dem Land, schon einfach deshalb, weil die Qualität und Quantität von Vorfällen im städtischen Bereich größer ist.

Analysemodell und Methode

Die Untersuchung stützt sich auf ein Modell, das Wouter Stol und Kollegen (2006) entwickelt haben. Es geht von sieben Hauptdeterminanten aus, die sich auf die Streifenarbeit auswirken (s. *Abbildung*). Das Forschungsprojekt selbst baut auf der Längsschnittstudie „Politiestraatwerk in Nederland“ (Stol 1996, Stol et al., 2004) auf, die vom niederländischen Ministerium für Inneres und von der niederländischen Stiftung „Polizei und Wissenschaft“ finanziert wurde¹. Im Rahmen des Gesamtprojektes, dessen Ergebnisse zu einem späteren Zeitpunkt in einer ländervergleichenden Analyse veröffentlicht werden sollen, wurden zwischen September 2005 und März 2007 in insgesamt 12 Städten in fünf europäischen Ländern Polizeibeamte bei ihrer Arbeit beobachtet. Es handelte sich dabei um Streifenbeamte des Wach- und Wechseldienstes sowie um Beamte des sog. Bezirksdienstes.

Die Daten wurden im Rahmen einer systematischen Beobachtung erhoben. Dabei begleiteten geschulte Beobachter Polizeiteams während ihrer Arbeitszeit. Sie notierten, was bei der Arbeit getan wurde. Zudem wurde ein standardisierter Bogen ausgefüllt, der eine Zuschreibung der verschiedenen Tätigkeiten zu vorgebenden Codes ermöglichte. Diese wurden später in eine Tabelle übertragen und statistisch ausgewertet. Dadurch konnten sowohl qualitative, als auch quantitative Daten gesammelt werden. Der quantitative Teil diente dabei vor allem der Vergleichbarkeit der Beobachtungen in verschiedenen Städten und Ländern. Die qualitativen Beschreibungen sollten die Beobachtungen vertiefen und helfen die Arbeitsweisen und mögliche beobachtete Unterschiede zu erklären. Des Weiteren wurde ein sog. „zusätzlicher Bericht“ geschrieben. Dieser enthält Themen, die über die Arbeit des Streifendienstes hinaus gehen. Dazu gehören Beschreibungen über die Umgebung, in der der Dienst versehen wurde, die Polizeiorganisation, die Informationsmöglichkeiten der Behörde und eine Reflexion über das eigene Verhalten der Beobachter.

Die Beobachtungsberichte dienten als Grundlage für den empirischen Teil dieses Beitrages. Konkret wurde so vorgegangen, dass der Beobachter die Beamten begleitete und sich Notizen machte, die später in digitaler Form nach einer vorgegebenen Struktur verarbeitet wurden. Beschrieben wurden einzelne ‚Vorfälle‘, das heißt jede

¹ Die Forschungsarbeiten wurden durch die niederländische Polizeiakademie und (für die Auswertung der Daten aus Deutschland) von dem Bochumer Verein zur Förderung der Rechtswissenschaft e.V. finanziell unterstützt.

Begegnung, die zwischen einem Polizeibeamten und einem Bürger stattfand. Dazu zählte auch jeder Anruf eines Bürgers, der über die Leitstelle an die Einsatzbeamten weitergeleitet wurde. Eine Begegnung wurde notiert, wenn ein Polizist und ein Bürger in verbalen oder non-verbalen Kontakt waren und der Polizist innerhalb seiner Rolle agierte.

Beobachtet wurden in allen Ländern einerseits uniformierte Polizisten, die in einem gekennzeichneten Fahrzeug Streifendienst versehen. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Bestreifung ihres Bereichs und in der Reaktion auf Anrufe aus der Leitstelle. Der sog. Streifendienst kann auch Bereiche jenseits der ‚Straße‘ betreffen, beispielsweise innerhalb von Gebäuden. In diesem Projekt wird ‚Streifendienst‘ definiert als Polizeiarbeit bei der sich die Beamten nicht auf der Wache befinden. Bei der Beobachtung wurde kein Unterschied zwischen dem Verhalten eines einzelnen oder mehrerer Beamter gemacht. Andererseits wurden Beamte im Bezirksdienst beobachtet, die in der Regel allein arbeiten. Auch sie sind in der Regel uniformiert, meist zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs. Die Hauptaufgabe von Bezirksdienstbeamten besteht in der Bildung und dem Erhalt von Beziehungen mit den Bürgern und im Umgang mit Problemen der öffentlichen Ordnung.

Ablauf der Beobachtungen

Die Beobachtungen wurden zwischen September 2005 und März 2007 durchgeführt. Die Beobachter begleiteten die Beamten von Wach- und Wechseldienst und Bezirksdienst bei jeweils 20 Schichten². Im Wach- und Wechseldienst betraf dies alle drei Schichten. Der Zugang erfolgte über die Polizeipräsidien (bzw. entsprechende Stellen). Die Kontaktaufnahme mit den Beamten verlief ohne Probleme. Es war in keiner Stadt der Fall, dass die Zusammenarbeit verweigert wurde, auch wenn man sich hier und da erst an die Tatsache gewöhnen musste, dass die eigene Arbeit beobachtet wurde. In allen Fällen wurde dies aber nach wenigen Tagen akzeptiert. Zu Beginn einer Beobachtung konnte es vorkommen, dass sich Beamte nach dem Ziel der Forschungen erkundigten. Der Beobachter hatte dann den Eindruck, dass der Beamte dieser ‚Aufsicht‘ nicht recht traute. In diesen Fällen wurde betont, dass zwar notiert wird, was getan wird, nicht jedoch wer was

tut, schließlich gehe es darum, die Arbeit im Polizeistreifendienst in einem mehr allgemeineren bis hin zu einem internationalen Sinne zu verstehen. In den meisten Fällen waren die Beamten sehr interessiert an dem Projekt und es entstand der Eindruck, dass die Anwesenheit des Beobachters akzeptiert wurde. Die Beamten waren freundlich und immer bereit, Aspekte ihrer Arbeit zu erläutern. In nahezu allen Städten konnten die Beobachter die Beamten zu allen Orten begleiten. Eine Ausnahme bildete hier Norwegen. Dort war es nicht gestattet, Polizisten in eine Privatwohnung zu begleiten. In diesen Fällen interviewten die Beobachter die Beamten wenn ein Vorgang abgeschlossen war, über das was sich ereignet hatte.

Beobachtungsorte international

Die Beobachtungen fanden in fünf europäischen Ländern statt, und zwar in jeweils drei Städten in Belgien und den Niederlanden sowie in jeweils zwei Städten in Dänemark, Deutschland und Norwegen. Die Untersuchungsgebiete unterschieden sich deutlich im Hinblick auf Einwohnerzahl und -dichte (*Tabelle 1*).

Beobachtungsorte in Deutschland

Bochum

Die Stadt Bochum liegt mitten im Ruhrgebiet, dem größten Ballungsraum Europas mit ca. fünf Millionen Einwohnern, etwa 400.000 davon leben in Bochum. Das Polizeipräsidium Bochum ist eine von 50 Kreispolizeibehörden des Landes Nordrhein-Westfalen. Rund 2.000 Beamte sind dort beschäftigt. Der Zuständigkeitsbereich erstreckt sich über das gesamte Stadtgebiet sowie die kleineren Nachbarstädte Witten und Herne. Das Präsidium gliedert sich in die zwei großen Abteilungen Gefahrenabwehr/Strafverfolgung (GS) und Verwaltung/Logistik (VL). Unter die Abteilung GS fallen insgesamt fünf Polizeiinspektionen. Ferner sind die Bereitschaftspolizei/Polizei-sonderdienste, die Zentrale Kriminalitätsbekämpfung mit sämtlichen Fachkommissariaten sowie der Polizeiliche Staatsschutz hier angesiedelt. Der Bereich der Polizeiinspektion Mitte, in dem die Beobachtungen stattfanden, vereint den Kernbereich der Bochumer Innenstadt und die Stadtteile Ehrenfeld, Stahlhausen, Hamme, Hordel, Hofstede, Riemke, Grumme und Altenbochum mit ca. 123.000 Einwohnern. Vom Kern der Innenstadt führen Hauptverkehrsstraßen in die äußeren Stadtbezirke. Zwei U-Bahnen kreuzen sich unter dem Bochumer Hbf. In Ost-West Richtung verläuft die stark befahrene BAB 40. Im Bereich der PI Mitte liegt das Ruhr-Stadion, in dem

² Die Autoren bedanken sich ausdrücklich bei den Polizeipräsidenten von Bochum und Münster für die sehr gute Zusammenarbeit und Unterstützung.

Tabelle 1: Bevölkerungsdichte

Polizeistation / Wache	Einwohner	Gebiet in qkm	Bevölkerungsdichte
Bochum-Zentrum (D)	123000	32,0	3800
Münster-Nord (D)	100000	155,5	640
Brüssel-Center (4th section)(B)	20000	0,9	22200
Groningen-North (NL)	37400	4,9	7600
Leeuwarden-Center/West (NL)	47700	10,7	4500
Oslo-Center (N)	49500	16,7	3000
Dendermonde (B)	43400	55,7	780
Lillestrøm (N)	44600	77,0	580
Assen-Center/South (NL)	24900	49,9	500
Aarschot (B)	27900	62,5	450
Roskilde (DK)	175500	552,1	320
Hillerød (DK)	143500	629,0	230
Gesamt/Durchschnitt	69783,33	139,12	3716,67

der VfL Bochum seine Fußballbundesliga-Spiele austrägt. In unmittelbarer Nachbarschaft ist das Musical Starlight-Express angesiedelt. Des Weiteren liegen im Innenstadtbereich die Haupteinkaufstraßen sowie das über die Stadtgrenzen hinaus bekannte „Bermuda-Dreieck“ (das Bochumer Diskotheken- und Vergnügungsviertel), der Bochumer Hauptbahnhof sowie der Bordellbereich, alles Orte, die zu einer zusätzlichen Einsatzbelastung beitragen.

Im Innenstadtbereich halten sich zudem rund 200 Alkohol- oder Drogenabhängige sowie Obdachlose auf, mit denen die für den Innenstadtbereich zuständigen Beamten fast täglich zu tun haben. Wie in nahezu jeder deutschen Großstadt gibt es auch in Bochum einige Stadtteile, die aufgrund minderwertiger Infrastruktur, fragwürdiger Kommunalpolitik und hohem Ausländeranteil zu sozialen Brennpunkten geworden sind. Im Zuständigkeitsbereich der PI-Mitte sind dies in erster Linie die Stadtteile Stahlhausen und Grumme. Dort haben die Einsatzkräfte der Polizei häufig mit Problemlagen zu tun, die durch ethnische Konflikte (mit-)bedingt sind. Bei der Interpretation der Beobachtungsdaten sowohl bezogen auf den Wach- und Wechseldienst als auch bezogen auf den Bezirksdienst ist zu berücksichtigen, dass die Einsatzschwerpunkte in der Polizeiinspektion-Mitte etwas anders

gelagert sind als in den übrigen, z.T. eher ländlichen Inspektionen. Dies ist z. B. durch unterschiedliche Verkehrsaufkommen, unterschiedliche Bevölkerungsdichten und besondere Einsatzorte, wie etwa den Hauptbahnhof oder den Bordellbereich bedingt.

Pro Jahr fallen in der PI Mitte durchschnittlich 38.000 Einsätze an. Zusätzlich werden im Schnitt jährlich 425 Sondereinsätze bewältigt (u. a. Bundesligaspiele, Pokalspiele, Demonstrationen u.v.a.m.). Jährlich werden rund 17.000 Straftaten registriert, wovon etwas mehr als die Hälfte aufgeklärt werden. Als Tatverdächtige werden ca. 6.500 Personen ermittelt. Das Verkehrskommissariat zählte rund 6.250 aufgenommene Verkehrsunfälle, wobei es sich bei mehr als 1.000 Fällen um unerlaubtes Entfernen von der Unfallstelle handelte.

Die PI-Mitte mit 280 Mitarbeitern untergliedert sich in die Polizeihauptwache, die Polizeiwache Hofstede und die Ermittlungsdienste. Die Leitung der Wachen wird jeweils von einem Wachleiter übernommen, der u. a. die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Dienstgruppen des Wach- und Wechseldienstes sowie die Zusammenarbeit der Dienstgruppen mit dem Bezirksdienst koordiniert. Die Polizeihauptwache und die Ermittlungsdienste sind im Gebäude des Polizeipräsidiums untergebracht. In der

Polizeihauptwache und der Polizeiwache Hofstede arbeiten jeweils drei Dienstgruppen (A-C) in einem Dreischichtwechselndienst (06-14 Uhr, 14-22 Uhr, 22-06 Uhr).

Zur Durchführung der Beobachtungen wurden wir der Dienstgruppe A der Polizeihauptwache zugeteilt. Zur Polizeihauptwache gehören neben den Dienstgruppen A-C der Einsatztrupp, der Verkehrsdienst sowie der Bezirksdienst. Die Beamten des Einsatztrupps arbeiten in Zivil. Zu ihren Aufgaben zählen in erster Linie die Kriminalitätsbekämpfung und die Kriminalprävention. Konkret bedeutet dies, dass die Zivilbeamten z. B. in der Drogenzone und im Rotlichtviertel verdeckte Aufklärungs- und Observationsaufgaben übernehmen, v.a. bei ersten Hinweisen auf Straftaten. Der Verkehrsdienst ist zuständig für die polizeiliche Verkehrsüberwachung und führt z. B. Geschwindigkeitsüberprüfungen mit Laser oder Radar durch. Zum Verkehrsdienst gehört auch die Motorradstaffel, die u. a. bei Sondereinsätzen (z. B. Demonstrationen) zur Verkehrsregulierung eingesetzt wird.

Aufbau, Struktur und Aufgaben der Dienstgruppen des Wach- und Wechseldienstes

Alle Dienstgruppen werden jeweils von einem Dienstgruppenleiter (DGL) und seinem Stellvertreter, dem Wachdienstführer (WDF) geleitet. Der DGL ist für alles, was sich während der Schicht innerhalb und außerhalb der Wache abspielt verantwortlich. In unklaren bzw. strittigen Einsatzsituationen während der Schicht können sich die Beamten an ihn wenden. Er unterstützt dann per Funk oder ggf. am Einsatzort die Einsatzkräfte. Der DGL übernimmt die Aufstellung der Dienstpläne und damit auch die Aufgabenverteilung innerhalb der Dienstgruppe, er ist zuständig für das Verwalten von Arbeits- und Urlaubszeiten, die Steuerung von Informationen, die Durchsicht und ggf. Korrektur des dienstlichen Schriftverkehrs sowie für das Abfassen von Stellungnahmen und Mitarbeiterbeurteilungen. Der DGL ist die (Informations-) Schnittstelle zwischen dem Inspektionsleiter, der Führungsstelle und den Beamten seiner Dienstgruppe. Der Informationsaustausch mit der Führungsstelle und dem PI-Leiter sowie weiteren Beamten findet entweder auf schriftlichem Wege oder in der jeden Morgen stattfindenden Frühbesprechung statt, an der allerdings nur der DGL teilnimmt, dessen Dienstgruppe gerade Frühdienst hat. In der Frühbesprechung werden vergangene Ereignisse und Einsätze, anstehende (Sonder-) Einsätze und etwaige Neuerungen besprochen. In der Regel führt

der DGL zu Beginn jeder Schicht wiederum eine Besprechung mit den Beamten seiner Dienstgruppe durch, um diese und andere Informationen weiterzugeben, die Aufgaben zu verteilen und ggf. anstehende (Sonder-)Einsätze vorzubereiten.

Wenn es die Zeit erlaubt oder wenn es erforderlich ist, begibt sich der DGL auch selbst auf Streife. Er hält sich also nicht zwangsläufig permanent auf der Wache auf. Der Wachdienstführer (WDF) hingegen bleibt permanent auf der Wache und übernimmt den Erstkontakt zu Bürgern, die mit einem Anliegen auf die Wache kommen (z. B. Anzeigenerstattung, Anfragen usw.). Ggf. leitet der WDF die Bürger dann an Kollegen weiter, die gerade auf der Wache sind. Der WDF ist darüber hinaus für die Ausgabe, Rücknahme, Bestandsaufnahme und Pflege von Einsatzmitteln (z. B. Funkgeräte, Taschenlampen usw.) während der Schicht zuständig. Er hat dafür zu sorgen, dass sämtliche Einsatzmittel, die auf der Wache vorhanden sind, vom Formular bis zur Maschinenpistole, ausreichend vorhanden und zum Einsatz bereit sind. Ferner delegiert der DGL nicht selten einige seiner Aufgaben an den WDF, wie z. B. die Kontrolle und Überwachung der Einhaltung von Schichtplänen.

Die Aufgabenverteilung innerhalb der Dienstgruppe wird vor Beginn der Schicht durch den DGL vorgenommen. Alle nachfolgend beschriebenen Aufgaben wechseln innerhalb der Dienstgruppe im Rotationsverfahren. In den Dienstgruppen der Polizeihauptwache werden vor Beginn jeder Schicht drei, im Spätdienst und am Wochenende im Nachtdienst vier Streifenwagen mit je zwei Beamten besetzt. Dabei gibt es keine festen Teams. Die Streifenwagenbesetzungen wechseln täglich, so dass nicht immer die gleichen Beamten zusammenarbeiten. Zwei Beamte laufen (außer im Nachtdienst) als uniformierte Fußstreife durch den Innenstadtbereich und sollen dabei Ansprechpartner für die Bürger sein. Ein Beamter besetzt die Funktion SI (Sonderaufgaben Innendienst). Dieser Beamte übernimmt auf der Wache den kompletten Funkverkehr und teilt die eingehenden Einsätze, die entweder über die Einsatzleitstelle oder direkt telefonisch auf der Wache reinkommen, den Einsatzkräften, je nach deren Verfügbarkeit und Standort, zu. Welche Einsatzkräfte sich gerade im Einsatz befinden und welche frei sind, kann er mithilfe eines Computerprogramms sehen. Gleichzeitig erledigt der Funker auf der Wache sämtliche Abfragen für seine Kollegen auf der Straße (z. B. Führerschein- und Fahrzeugüberprüfungen, Überprüfungen der Person, Einwohnermeldeamtsabfragen usw.). Die so ermittelten

Informationen gibt er dann an die Einsatzkräfte vor Ort über Funk weiter. Da die Polizei in NRW immer noch nicht über einen digitalen Funk verfügt, gibt es häufig Verbindungsprobleme. Einige Beamte führen daher ein privates Handy mit sich, um im Bedarfsfall vom Einsatzort aus auf der Wache anzurufen.

Ein weiterer Beamter verbleibt zur Unterstützung des DGLs auf der Wache. Er kümmert sich z. B. um Anzeigenaufnahmen auf der Wache und fährt im Bedarfsfall mit dem DGL raus. Aus der Beschreibung dieser Funktionsgrundbesetzung ergibt sich die Mindeststärke einer Dienstgruppe. Sie schwankt im Normalfall zwischen 10 und 14 Personen, je nachdem ob drei oder vier Streifenwagen besetzt werden und ob eine Fußstreife im Einsatz ist. Eine Dienstgruppe besteht auf der Polizeihauptwache in Bochum aus insgesamt ca. 30 Personen. Aufgrund von dienstfreien Tagen, Urlaub, Krankheit und Fortbildungsmaßnahmen fallen für jede Schicht einige Beamte weg, so dass pro Schicht normalerweise zwischen 10-14 (Mindeststärke) und 20 Beamte im Dienst sind. Alle im Dienst befindlichen Beamten, die keiner der oben beschriebenen Aufgaben zugeteilt sind, werden für Sonderaufgaben im Außendienst eingeteilt. Dies sind häufig Verkehrsüberwachungsmaßnahmen wie Geschwindigkeits-, Alkohol- oder Gurtkontrollen. Im Bedarfsfall unterstützen die Beamten auch die Streifenwagenbesetzungen bei der Bewältigung der Einsätze oder übernehmen in Zivilkleidung Aufklärungs- und Präventionsaufgaben oder Observationen.

Neben der Abwicklung der eingehenden Einsätze (zu den häufigsten zählen Verkehrsunfälle, Straftaten, Ordnungswidrigkeiten, hilflose Personen, Verkehrsbehinderungen usw.) gehören eine Reihe weiterer Tätigkeiten zum Aufgabenbereich des Wach- und Wechseldienstes. So müssen etwa Objektschutzaufgaben wahrgenommen werden, z. B. in und um jüdische Einrichtungen oder in und um US-amerikanischen Einrichtungen. Die Streifenwagen suchen dazu regelmäßig festgelegte Orte und Gebäude auf und überprüfen ggf. verdächtige Personen. Ferner gibt es so genannte Furchträume (z. B. eine Unterführung in der Nähe des Hauptbahnhofs), die regelmäßig zu bestreifen sind, nicht zuletzt um das Sicherheitsgefühl der Bürger an diesen Orten zu erhöhen. Darüber hinaus gibt es weitere kurz-, mittel- und langfristige polizeiliche Ziele, wie z. B. das verstärkte Ahnden von Verstößen gegen die Gurtpflicht oder das Verbot während der Fahrt mit dem Handy zu telefonieren. Solche polizeilichen Ziele bzw. Gefahrenabwehrmaßnahmen können von vielen unterschiedlichen Entscheidungsträgern festgelegt werden, angefangen vom

Dienstgruppenleiter bis hin zum Innenministerium des Landes NRW.

Aufbau und Aufgaben des Bezirksdienstes

Die Idee des Bezirksdienstes ist es dem Bedürfnis des Bürgers nach einer sichtbaren Polizei Sorge zu tragen. Die Beamten des Bezirksdienstes sollen durch einen engen, vertrauensvollen Kontakt zur Bevölkerung das Sicherheitsgefühl steigern, das Verhältnis des Bürgers zu seiner Polizei positiv beeinflussen und das Verständnis für polizeiliches Handeln erhöhen. Sie sollen in ihrem Bereich anlassunabhängig Kontakte aufnehmen und pflegen. Das gilt nicht nur für Kontakte zu Geschäftsleuten, Vereinen, Institutionen und Organisationen, sondern insbesondere der Kontakt zum Bürger ist gewollt.

Der Bezirksbeamte hat ein breites Aufgabenfeld, welches sich nicht nur auf die Überwachung des Verkehrs bezieht, sondern auch auf das Erkennen von Gefahren, die durch spezielle Verkehrslagen gegeben sein könnten. Weiterhin ist er in der Kriminalitätsvorbeugung und -verfolgung tätig. Seine speziellen Kenntnisse über „Land und Leute“ in seinem Bezirk sollen auch hilfreich für den kriminalpolizeilichen Ermittlungsdienst sein.

Im Polizeipräsidium Bochum sind derzeit neun Bezirksbeamte beschäftigt (ungefähr ein Beamter pro 10 000 Personen der Wohnbevölkerung), drei davon im Bereich der PI Mitte. Die Bezirksbeamten arbeiten in ihren Bezirken normalerweise selbstverantwortlich alleine. Jedoch kommt es häufig zur Zusammenarbeit mit anderen Personen und Institutionen. Die Führung und Leitung des Bezirksdienstes obliegt dem Wachleiter der PI Mitte.

Zur Durchführung der Beobachtungen wurden wir dem Bezirksbeamten zugeteilt, der für den Innenstadtbereich zuständig ist. Dazu zählen v.a. der Hauptbahnhof, das Bermuda-Dreieck (Kneipenviertel), der Rotlichtbezirk, und die Haupteinkaufstraßen. Auch einige wichtige öffentliche Gebäude befinden sich in diesem Bezirk, z. B. das Rathaus. Der Bezirksbeamte ist in seinem Bezirk zumeist zu Fuß unterwegs, manchmal auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Dienstfahrzeuge werden nur in Ausnahmefällen benutzt. Zumeist arbeitet der Bezirksbeamte im Frühdienst mit Dienstbeginn um ca. 07:00 Uhr. In regelmäßigen Abständen müssen aber auch versetzte Spätschichten absolviert werden. Normalerweise sollte die Tätigkeit eines Bezirksbeamten vorgangsfrei sein, so dass sich dieser allein auf die Streife in seinem Bezirk

konzentrieren kann, de facto bearbeitet jeder Bezirksbeamte aber mehrere Vorgänge täglich. Konkret zählen zu den Aufgaben eines Bezirksbeamten:

- Präsenzstreifen, Kontakt halten zu Bürgern und Geschäftsleuten, auf dem Laufenden bleiben, was im Bezirk passiert, wo Probleme und Konflikte herrschen usw.
- Vorführungen von Jugendlichen bei Gerichtsterminen oder auch Vorführungen beim Jugendamt oder Jugendhaftanstalten, z. B. bei Jugendarrest
- Aufenthaltsermittlungen für andere Polizeibehörden oder Staatsanwaltschaften
- Opferbetreuung nach Einbrüchen, Raub und Trickdiebstählen
- Stellungnahmen bei Ersuchen wie z. B. Sondernutzungsgenehmigungen o.ä.
- Zusammenarbeit mit dem Kriminalkommissariat Vorbeugung in Sachen Kriminalprävention und Verkehrssicherheit
- Arbeit an Kindergärten und Grundschulen (z. B. Aufklärung, Fußgängertraining, Fahrradtrainings, Schulwegsicherung)
- Fahrerermittlung mit Radarfotos
- Überprüfungen von Personen im Sinne des Waffengesetzes
- Ermittlungsaufträge für Kollegen aus dem Wach- und Wechseldienst
- Fehlalarmrecherchen bei privaten Alarmanlagen
- Zudem alles, was vor Ort anfällt bzw. was der Beamte beobachtet (z. B. Hilfersuchen, Körperverletzungen usw.)

Innerhalb der Polizei wird die Rolle des Bezirksdienstes von vielen belächelt. Intern werden die Bezirksbeamten scherzhaft als „Gehwegblockierer“ bezeichnet. Für diese Haltung sind mehrere Gründe denkbar. Zunächst haben es die Bezirksbeamten sicherlich schon deshalb ein wenig leichter als ihre Kollegen des Wach- und Wechseldienstes, da sie keine Nachtschichten absolvieren müssen, sondern mehr oder weniger geregelte Arbeitszeiten haben. Ferner handelt es sich bei den Bezirksbeamten zumeist um lebensältere Beamte. Sie sind nur selten in unangenehme Einsätze wie z. B. Körperverletzungen, Leichenfund u.ä. involviert.

Zusammenarbeit des Bezirksdienstes mit dem Wach- und Wechseldienst und anderen Personen und Institutionen

Der für den Innenstadtbereich zuständige Bezirksdienst untersteht wie die Dienstgruppen der PI-Mitte dem zuständigen Wachleiter. Dienstlich angeordnete Kooperationen zwischen den Bezirksbeamten und den Beamten des Wach- und Wechseldienstes werden vom Wachleiter koordiniert. Dieser ist auch dafür zuständig, Informationen, die für beide relevant sind, weiterzugeben (z. B. Informationen über wiederholt straffällige und/oder gefährliche Personen und Orte mit hoher Kriminalitätsbelastung). Dies geschieht entweder in gemeinsamen Besprechungen, die unregelmäßig stattfinden auf oder schriftlichem Wege. Ansonsten findet die Zusammenarbeit zwischen Bezirksdienst und Wach- und Wechseldienst eher informell in Abhängigkeit von der Eigeninitiative der jeweiligen Beamten statt. Während der Beobachtungen im Bezirksdienst hat häufiger der Bezirksbeamte seine Kollegen aus dem Wach- und Wechseldienst über Vorkommnisse in seinem Bezirk informiert, entweder über Funk oder wenn er sie auf Streife in der Stadt getroffen hat. Umgekehrt kam es auch, wenn auch seltener vor, dass Beamte des Wach- und Wechseldienstes sich mit Informationen oder Anfragen an den Bezirksbeamten gewendet haben. Häufig ging es dabei um Anfragen bzgl. Personen oder Örtlichkeiten innerhalb der Innenstadt, die dem Bezirksbeamten manchmal vertrauter sind als den Beamten des Wach- und Wechseldienstes. Der Bezirksbeamte steht während seiner Präsenzstreifen im ständigen Funkverkehr mit der Polizeihauptwache, d.h. er ist über eingehende Einsätze informiert und kann sich ggf. einschalten, wenn er sich in günstiger Position befindet. Dies geschieht z. B. bei kleineren Verkehrsunfällen oder Streitigkeiten zwischen Personen. In sehr seltenen Fällen wird auch ein eingehender Einsatz direkt an den Bezirksbeamten auf Streife weitergegeben, vor allem, wenn alle Einsatzfahrzeuge sich in Einsätzen befinden. Der Bezirksbeamte hat über Funk dieselben Abfrage- und Informationsmöglichkeiten wie seine Kollegen im Wach- und Wechseldienst.

Der Bezirksbeamte kooperiert je nach Erfordernis darüber hinaus mit vielen weiteren Personen und Einrichtungen, z. B. im Rahmen der sog. „Ordnungspartnerschaft“ mit dem Ordnungsamt der Stadt Bochum. Beamte des Ordnungsamtes und der Bezirksbeamte treffen sich etwa regelmäßig zu gemeinsamen Präsenzstreifen. Manchmal stoßen Sicherheitsbedienstete der Bochumer und Gelsenkirchener Verkehrsbetriebe (BOGESTRA) dazu, die für die Sicherheit und Ordnung am Bahnhof und den Halte-

stellen zuständig sind. Mit dem Ordnungsamt und dem BOGESTRA-Sicherheitsdienst steht der Bezirksbeamte im regelmäßigen Informationsaustausch.

Informationssysteme

Die Einsätze, die von den Streifenwagen abgewickelt werden, werden entweder von der Einsatzleitstelle direkt an die freien Streifenwagenbesatzungen über Funk weitergegeben oder zunächst an den Beamten der Dienstgruppe, der für den Funkverkehr der Wache zuständig ist, geleitet, der dann die Einsätze den Einsatzkräften zuteilt.

Genutzt wird das Computerprogramm CEBIUS, um alle Informationen rund um die Einsätze und die zur Verfügung stehenden Einsatzmittel zu verwalten. Mithilfe eines Statusgebers im Streifenwagen werden Einsatzleitstelle und SI ständig darüber informiert, welche Streifenwagen gerade frei sind und welche sich in einem Einsatz oder auf dem Weg dorthin befinden. Da der Statusgeber allerdings nicht über die Position der Streifenwagen informiert, wird zumeist vorher über Funk der jeweilige Standort der freien Streifenwagen erfragt. Sämtliche Informationen rund um den Einsatz, wie z. B. welche Person wann welchen Vorfall gemeldet hat, wann der zuständige Einsatzwagen am Einsatzort eingetroffen ist und welche Maßnahmen die Beamten vor Ort getroffen haben, können in das Programm CEBIUS eingespeist und zur weiteren Verwendung gespeichert werden.

Nahezu alle Überprüfungen im Rahmen der Personen-, Fahrzeug- und Sachfahndung laufen über das Programm POLAS. Dieses Programm ermöglicht den Zugriff auf einen Datenpool mit Informationen über vorbestrafte oder gesuchte Personen, gestohlene Fahrzeuge und Gegenstände. Wenn die Beamten im Einsatz Personen, Fahrzeuge, Fahrzeughalter oder Gegenstände (wie z. B. Mobiltelefone) überprüfen wollen, geben sie die Daten über Funk an den SI weiter. Dieser nimmt dann auf der Wache die Überprüfung über POLAS vor und gibt die so ermittelten Informationen an die Beamten weiter.

Informationen über den Wohnort, an dem eine Person gemeldet ist, erhalten die Beamten über eine Einwohnermeldeamtsabfrage. Dabei wird auf das Computersystem des Einwohnermeldeamtes der Stadt Bochum zugegriffen, in dem die entsprechenden Daten aller in Bochum gemeldeten Bürger verwaltet werden. Soll der Wohnort einer Person ermittelt werden, die nicht in Bochum gemeldet ist, wird eine Anfrage an die zuständige Polizeidienststelle in

der entsprechenden Stadt gestellt, da jede Polizeidienststelle nur unmittelbaren Zugriff auf die Daten ihrer Stadt hat.

Zur Verwaltung nahezu des gesamten dienstlich erforderlichen Schriftverkehrs verwendet die Polizei in NRW das Programm IGVP (Integriertes-Vorgangs-Programm). Mithilfe dieses Programms werden z. B. sämtliche Straf- und Ordnungswidrigkeitenanzeigen aufgenommen und für die weitere Verarbeitung gespeichert bzw. weitergeleitet. Auf diese Weise können die Beamten auch in archivierten Vorgängen recherchieren.

Münster

Münster ist das Wissenschafts- und Dienstleistungszentrum einer Region mit über 1,5 Millionen Menschen. Als Universitätsstadt beheimatet Münster unter der Gesamtbevölkerung von 281.300 Bürgern insgesamt 48.000 Studenten (17,1 %). Darüber hinaus ist Münster Sitz von elf Gerichten sowie weit über 30 Landes- und bundesweit tätigen Banken. Im Volksmund spricht man von Münster als „Stadt der Studenten und Beamten“. Eine Besonderheit im Verkehrswesen, die das polizeiliche Alltags Handeln in Münster deutlich mitbestimmt, ist die hohe Anzahl der Radfahrer. Mit zahlreichen Radwegen und Vorkehrungen für den Radverkehr ist Münster als fahrradfreundliche Stadt zu bezeichnen.

Münster wird in die Stadtbezirke Mitte, Nord, Ost, Südost, Hilstrup und West unterteilt. Rund um den Stadtkern Münsters liegen 17 größere und kleinere Stadtteile. Einer der größeren Stadtteile gehört mit Kinderhaus und Sprakel zum Stadtbezirk Nord. Der Wohnvorort Coerde wurde völlig neu entwickelt und „aus einem Guss“ erbaut. In den 1950er Jahren zählte Münster zu den Städten Deutschlands mit dem größten Bevölkerungswachstum. Wohnraum war äußerst knapp. So wurde Coerde innerhalb weniger Jahre zwischen 1962 und 1970 verwirklicht. In dieser Zeit wurden hier über 2.000 Wohnungen für rund 7.500 Menschen geschaffen. Der 1966 eröffnete Coerde Markt mit kleinen Läden, einer Post, der Sparkasse und einigen Augenarztpraxen bildet einen zentralen Treffpunkt für die Anwohner und ist damit heute auch ein zentraler Punkt für den Bezirksdienstbeamten im Rahmen seiner Präsenzstreife. Die Polizei hat derzeit in Kooperation mit dem Ordnungsamt im Büro des Ordnungsamtes hier einmal in der Woche eine Sprechstunde. Heute bietet Coerde für etwa 10.000 Menschen Wohnraum. Dabei sind hier im hohen Anteil Einwohner unterschiedlichster Kulturen und Nationalitäten vertreten.

Der Stadtteil Kinderhaus wurde um 1333 gegründet. Aus dem ländlichen Vorort wurde in den 1950er Jahren ein stark besiedeltes Gebiet. 1972 bis 1978 wurde die Siedlung Brünigheide errichtet, deren Kern bis zu 12 geschos-sige Wohnkomplexe bildet. Heute leben in Kinderhaus etwa 16.000 Menschen. Mittelpunkt bildet mit Geschäf-ten, Hallenbad und Bürgerhaus der Idenbrockplatz. Das Bürgerhaus beheimatet auch das Jugendzentrum «Wuddi». Idenbrockplatz und Jugendzentrum sind ein dem Coerdeplatz vergleichbarer zentraler Präsenzbereich der Bezirksdienstbeamten in diesem Stadtteil. In Kinderhaus leben wie in Coerde viele Menschen anderer Kul-turen und Nationen. Coerde und Kinderhaus sind atmo-sphärisch als soziale Brennpunkte Münsters ein zu stufen.

Sprakel zählt mit ca. 2.700 Einwohnern zu den kleinsten Siedlungen. Der Stadtteil liegt 9 km nördlich vom Zentrum entfernt. Sprakel wurde erst 1975 im Zuge der kommunalen Neuordnung der Stadt eingemeindet. Land-wirtschaft und Forstbauschulen haben die wirtschaft-liche Entwicklung Sprakels schwerpunktmäßig geprägt. Das kleine Ortsteilzentrum beherbergt die Grundschule, den Kindergarten und die Pfarrgemeinde. Heute ist Sprakel überwiegend ein Ort für junge Familien, die hier ihr Eigenheim haben. Sprakel wird im Rahmen des Bezirksdienstes dem Bedarf entsprechend randständiger betreut. Die Atmosphäre hier ist im Vergleich zu den sozialen Brennpunkten wie Coerde und Kinderhaus eher ruhig.

Mecklenbeck und Albachten gehören dem Bezirk der Wache Geist im Stadtbezirk West an. Mecklenbeck ist gekennzeichnet durch voneinander getrennte Wohnsied-lungen, landwirtschaftlich genutzten Flächen und Gewer-begebiet. Stark frequentierte Verkehrsachsen führen zu einer räumlichen Trennung des Stadtteils. Eine Verbin-dung besteht über das 1992 entstandene Bürgerzentrum. Mecklenbeck ist ein durch kulturelle und gemeinschaft-liche Vielfalt geprägter Stadtteil für rund 9000 Bürger. Viele «Alteingesessene» Menschen prägen hier die Atmo-sphäre.

Albachten geht aus einer gänzlich landwirtschaftlich geprägten Bauernschaft hervor. Erst nach 1945 begann die Entwicklung zu einer modernen Vorstadtgemeinde, die 1975 Stadtteil von Münster wurde. Albachten und Mecklenbeck sind tendenziell im Sinne polizeilichen All-tagshandelns eher «sozial unauffällige» Gebiete.

In den kleineren Stadtteilen werden die Bezirksdienst-beamten im Rahmen des Präsenzdienstes insbesondere

durch Erscheinen auf den zentralen Plätzen, sowie in der Bürgersprechstunde vor Ort eingesetzt. Die Bürgersprech-stunde findet durch Platzierung des Streifenwagens zu einer bestimmten Zeit am gleichen Ort - zentral für die Bürger erreichbar - statt.

Struktur und Aufgaben

Das Polizeipräsidium Münster ist eine von 50 Kreispoli-zei-behörden des Landes Nordrhein-Westfalen mit ca. 1.300 Mitarbeitern. Das Polizeipräsidium, welches sich in die Abteilungen Gefahrenabwehr/ Strafverfolgung und Verwaltung/ Logistik gliedert, nimmt grundsätzlich alle polizeilichen Aufgaben im Stadtgebiet Münster wahr. Der Zuständigkeitsbereich erstreckt sich über den Innenstadt-bereich und die Stadtteile von Münster mit einer Gesamt-fläche von ca. 300 qkm.

Wach und Wechseldienst

Der Wach- und Wechseldienst wird in die Einsatzzustän-digkeit der Polizeiwachen Mitte, Nord und Süd unterteilt. Die Dienstgruppen arbeiten wie in Bochum in einem vier-Wochen-Rhythmus im Drei-Schichten-Dienst. Die Dienst-gruppen werden, je nach Standort durch ein Team von einem Dienstgruppenleiter und/oder einem Wachdienst-führer betreut. Die Aufgabe des Dienstgruppenleiters ent-sprechen denen in Bochum. Gewöhnliche Einsätze wer-den von der Einsatzzentrale geführt. Vor Ort wird ein Einsatz von derjenigen Streife geleitet, die zuerst am Ereignisort eingetroffen ist. Die Leitstelle leitet den Ein-satzbetrieb der zugeordneten Organisation, nimmt Infor-mationen entgegen, wertet sie aus und koordiniert die Einsatzkräfte.

Generell obliegt dem Wach- und Wechseldienst die Bewäl-tigung anfallender Einsätze, die über die Leitstelle an die jeweiligen Dienstgruppen weitergeleitet werden. Bei sog. Sofortlagen wird ein Einsatz durch die Einsatzzen-trale aufgebaut, die einen Kräfteaufruf vornimmt. In der Wache Nord werden neben der Bewältigung anfallender Einsätze Objektschutzmaßnahmen durchgeführt. Darü-ber hinaus liegt ein Schwerpunkt polizeilicher Arbeit im Norden in den Stadtteilen Gievenbeck, Kinderhaus und Coerde. Die Dienstgruppen betreuen speziell den sozialen Brennpunkt und investieren in Form von Präsenzstreifen einen großen Teil der frei verfügbaren Ressourcen. In der Wache Mitte liegt der Schwerpunkt auf Alltagseinsätzen und Einsätzen aus besonderem Anlass in hoher Taktfre-quenz. Innerstädtische polizeiliche Brennpunkte sind der

Hauptbahnhof, Promenade und Aasee sowie das Hafenviertel. Einsatzschwerpunkt der Polizeiwache Süd ist derzeit das Gebiet Berg Fidel und Osthuesheide. Letzterer ist zum Untersuchungszeitpunkt der Wirkungsort einer Streetgang. Generell ist der südliche Stadtteil Münsters ruhiger als der Norden und die Mitte. Entsprechend weniger Personal wird in diesem Gebiet eingesetzt.

Neben den alltäglichen Aufgaben im Rahmen der Einzeleinsätze und der Präsenzstreife gibt es, spezielle, vom Land festgelegte Einsätze wie Alkoholkontrollen zur Karnevalszeit und zum Jahreswechsel, sowie Gurtkontrollen etc..

Bezirksdienst

Für den Bereich des Bezirksdienstes Münster sind unter der Leitung eines Polizeihauptkommissar 30 Bezirksdienstbeamte verteilt auf 19 Bezirke beschäftigt. Der Bezirksdienst ist in fünf Standorte unterteilt. Jeder Standort hat einen Teamleiter. Der Bezirksdienstleiter koordiniert übergreifende Einsätze (z. B. Einsatz bei Gurtkontrollen; Stellen von Kräften bei Fußballspielen), die von Seiten der Führungsstelle an ihn heran getragen werden. Darüber hinaus ist er für die Sachbearbeitung und Kontrolle der Eingänge und Ausgänge zuständig, sowie für die Prüfung der Inhalte von Ermittlungen der Kollegen. Er fungiert zudem als Ansprechpartner für die Bezirksdienstbeamten und koordiniert die Dienstgestaltung.

Im Durchschnitt wird ein Beamter für die Betreuung von ca. 10.000 Bürgern eingesetzt. Dem Innenstadtbezirk Münsters ist ein Mehreinsatz von Beamten zugeteilt, da die Personen- und Ereignisanzahl entsprechend eines Innenstadtbereiches mit Bahnhofsmilieu dies erforderlich macht. Ebenso verhält es sich mit den nördlich gelegenen Teilen Münsters, die ein sozialer Brennpunkt sind. Die Bezirksdienstmitarbeiter sind montags bis freitags im Zeitraum von 6.00 Uhr bis 22.00 Uhr selbst für die Einteilung ihrer Dienstzeit verantwortlich. Es gibt in Münster lediglich die Vorgabe, dass von den fünf Tagen zwei Spätschichten zu absolvieren sind. In besonderen Fällen, beispielsweise bei zeitlich befristeten Projekten wie z. B. Gurtkontrollen kann der Bezirksdienst-Leiter hinsichtlich der Dienstzeit Vorgaben machen. Auch inhaltlich hat der Bezirksdienstmitarbeiter den Rahmen seines Einsatzes, bemessen am Bedarf seines Bezirkes unter Berücksichtigung der Dienstanweisung, selbst zu verantworten.

Die Bezirksbeamten sind in der Regel zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Mofa in ihrem Bezirk unterwegs. Ihre

Aufgaben sind die ständige, auch Anlass unabhängige Kontaktpflege mit dem Bürger. So zeigt der Beamte Präsenz insbesondere an öffentlichen Plätzen, Treffpunkten Jugendlicher oder Heranwachsender auf Spielplätzen, Schulhöfen oder in öffentlichen Grünanlagen. In formellen und informellen Gesprächen halten sie Kontakt zu den Bürgern, erfahren so aktuelle für sein polizeiliches Handeln relevante Informationen und vermitteln ein Sicherheitsgefühl bei den Bürgern. Darüber hinaus haben sie straffällig gewordenen Personen, die an bestimmten Orten ihren Treffpunkt haben, im Blick. Vielfach können diese namentlich von den Beamten begrüßt werden und es kann ein Gespräch über die aktuelle Lage in der jeweiligen Gruppierung geführt werden. Generell ist der Beamte als Ansprechpartner in seinem Bezirk vielen Bürgern bekannt. Er fungiert als Mittler zwischen Polizei und Bürger und hilft in Einzelfällen auch über die originären Polizeiaufgaben hinaus beispielsweise bei Frage zur Sozialamt etc. Neben dem Präsenzdienst während der Streife hat jeder Beamte in seinem Bezirk eine feste, in der Regel wöchentlich stattfindende Bürgersprechstunde. Die Sprechstunde findet im jeweiligen Bezirk in Form einer Mobilien Wache, einer Sprechstunde im Jugendzentrum oder im Bürgerbüro o.ä. statt. Die Sprechstunde wird durch einen Aushang, durch mündliche Mitteilung oder in Form einer Internet-Präsenz mitgeteilt.

Über den Präsenzdienst und die Bürgersprechstunde hinausgehend hält der Beamte Kontakt zu gesellschaftlichen Gruppe, Institutionen und Organisationen des jeweiligen Bezirks. Er nimmt an stadtteilrelevanten Arbeitskreisen teil und informiert sich über die Anliegen der Bürger, über aktuelle Vorkommnisse, sowie Brennpunkte im jeweiligen Bezirk. Darüber hinaus steht er für Fragen im Bereich polizeilichen Handelns als Ansprechpartner zur Verfügung. Der Bezirksbeamte wirkt auch bei der Verkehrsberatung in Kindergärten, Schulen, Altenheimen und anderen Einrichtungen mit. Im Verkehrsberreich überwachen die Bezirksbeamten auch aktuelle Verkehrsbrennpunkte.

Ein weiteres, alltäglich anfallendes Aufgabengebiet des Bezirksdienstes ist die Vollstreckung von Haft- und Vorführbefehlen sowie die Erledigung von Ermittlungersuchen im Rahmen der Amtshilfe. Im Bezirk Nord führte die Größe des Teams mit 11 Beamten zur Organisation eines «Haftbefehlteams» mit einer Stärke von zwei Beamten. Sie wechseln im Rotationsverfahren in das Haftbefehlteam, das sich um Haftbefehle, Strafanzeigen etc. küm-

merkt. Sind die Aufträge bearbeitet, nehmen die Beamten die regulären Aufgaben als Bezirksdienstbeamte innerhalb ihrer Bezugsbezirke wahr. In den kleineren Bezirken werden diese Aufgaben durch die jeweilig zugeordneten Dienststellen individuell gehandhabt. Die Beamten entscheiden nach Sachlage, ob sie im Team oder allein die anfallenden Aufgaben erledigen.

Zusammenarbeit zwischen Wach- und Wechseldienst und Bezirksdienst

Örtlichkeiten, die als Ausgangspunkt von Straftaten, ordnungsrechtlichen Verstößen oder Konflikten mit Anwohnern bekannt sind, werden mit Maßnahmen des Wachdienstes Ziel von Präsenzeinsätzen der Dienstgruppen. In diesen Bereichen unterstützt und ergänzt der Wachdienst die örtliche Zuständigkeit der Bezirksbeamten. Die Mitarbeiter des Wachdienstes erhalten die Information über aktuelle Treffpunkte bzw. Konfliktbereiche. Der Bezirksdienst unterstützt im Einzelfall den Wach- und Wechseldienst, und bei größeren Einsätzen ruft der Bezirksdienst den Wachdienst ergänzend zu Hilfe.

Informationssysteme

Eine der wichtigsten Informationsquellen für die Dienstgruppen ist das täglich erscheinende Lagebild. Das Lagebild wird durch die Leitstelle geführt und laufend aktualisiert. Es enthält die wesentlichen Vorgänge der letzten 24 Stunden, wird täglich um 5:45 ausgedruckt und dient im Rahmen der Dienstbesprechung, die vor jedem Schichtbeginn stattfindet als zentrale Informationsquelle. Diese Information setzt die Polizisten der Nachtschicht beispielsweise darüber in Kenntnis, wo sie vermehrt auf verdächtige Personen achten sollten.

Bei der Dienststeinweisung werden durch den Dienstgruppenleiter über das Lagebild hinausgehende u. a. rechtliche Informationen (bspw. neue Urteile im Bereich Verkehr o.ä.), welche für die Wachdienstmitarbeiter von Interesse sind, weitergegeben. Neben der Informationsverbreitung sorgt der Dienstgruppenleiter auch für die Verwaltung der Unterlagen. Bestandteil der Dienstgruppeneinweisung ist außerdem die Besprechung von Sondereinsätzen. Im Einzeleinsatz erhalten die Polizisten ihre Informationen von der Leitstelle über Funk. Auf umgekehrtem Wege informieren die Polizisten die Leitstelle über den Einsatz, ggf. notwendige weitere Kräfte etc. Der Einsatz wird direkt durch die Leitstelle protokolliert. Wiederholte Einsatzziele und dort befindliche Gefahrenquel-

len (bissiger Hund; Ansteckungsgefahr; BTM) können so für weitere Einsätze vermerkt werden. Die Leitstelle arbeitet mit einer einheitlich, zentral verwalteten Client-Server Infrastruktur. Es handelt sich dabei um die Windows-Technologie «ErWin».

Die Bezirksdienstbeamten haben wie die Beamten des Wach- und Wechseldienstes per Funk die Möglichkeit Informationen zu Personen und Fahrzeuge über die Leitstelle zu erhalten. Das Team, das zur Amtshilfe eingesetzt ist verfügt zudem über ein Diensthandy. Einige Einsatzkräfte haben sich aufgrund der problematischen Funkverbindungen mit privaten Handys für den Dienstgebrauch ausgestattet.

Ergebnisse

Ergebnisse der Gesamtuntersuchung

Insgesamt wurden in allen 12 Städten während des Wach- und Wechseldienst innerhalb des Beobachtungszeitraums von fünf Wochen 1.166 Stunden Polizeiarbeit beobachtet, verteilt auf 251,5 Schichten zu jeweils acht Stunden. Es wurden 2.089 Vorfälle notiert, einschließlich 911 Anrufen von Bürgern. Daraus ergab sich ein Durchschnitt von 1,8 Vorfällen pro Stunde (Tabelle 2), wobei der höchste Wert in den Niederlanden (Groningen, 3,1 Vorfälle je Stunde) und der niedrigste in Norwegen (Lillestroem, 1,2) erreicht wurden. Die deutschen Städte lagen dabei im Durchschnitt: Bochum mit 1,8 Vorfällen je Stunde und Münster mit 1,3.

Beim Bezirksdienst wurden 809 Stunden während 223,5 Schichten beobachtet. Dabei wurden 2.094 Vorfälle notiert (323 davon Anrufe von Bürgern). Daraus ergab sich ein Durchschnitt von 2,6 Vorfällen pro Stunde (Tabelle 3). Der höchste Wert wurde hier in Belgien (Dendermonde, 4,9 Vorfällen je Stunde im Durchschnitt) erreicht, der niedrigste ebenfalls in Belgien (Aarschot, 1,3). Die deutschen Städte liegen mit 2,7 Vorfällen (Bochum) bzw. 2,1 (Münster) auch hier im mittleren Bereich.

In etwa der Hälfte der Vorfälle geht die Initiative, bzw. das Melden eines Vorfalls von einem Bürger aus. Beim Bezirksdienst geschieht dies weit weniger (20 von 196 in Bochum bzw. 18 von 162 in Münster). Das beinhaltet jedoch nicht Vorfälle die sich auf ‚Beantworten von einfachen Fragen‘ oder zwanglose Gespräche zwischen Polizei und Bürgern beziehen.

Tabelle 2: Tätigkeiten des Wach- und Wechseldienstes

Tabelle 2: Tätigkeiten des Wach- und Wechseldienstes

	Schichten	Beobachtungsstunden auf der Straße	Beobachtete Vorfälle	davon Anrufe*	Vorfälle pro Beobachtungsstunde
Bochum (D)	20	91	167	79	1,8
Münster (D)	20	96	129	72	1,3
Groningen (NL)	20	91	281	117	3,1
Leeuwarden (NL)	20	105	171	84	1,6
Assen (NL)	20	77	175	80	2,3
Roskilde (DK)	20	76	136	42	1,8
Hillerød (DK)	20	101	246	59	2,4
Brussel (B)	20	121	191	89	1,6
Dendermonde (B)	20	80	109	66	1,4
Aarschot (B)	20	79	152	76	1,9
Oslo (N)	25	138	199	81	1,4
Lillestrøm (N)	26,5	111	133	66	1,2
Gesamt	251,5	1166	2089	911	1,8

* "Anrufe" sind Ereignisse, bei denen der Bürger den ersten Schritt zur Kontaktaufnahme unternimmt; nicht ent-halten sind hier (einfache) Antworten auf Fragen sowie Unterhaltungen ohne Bezug zur polizeilichen Arbeit.

Tabelle 3: Tätigkeiten des Bezirksdienstes

	Schichten	Beobachtungsstunden auf der Straße	Beobachtete Vorfälle	davon Anrufe	Vorfälle pro Beobachtungsstunde
Bochum (D)	19	72	196	20	2,7
Münster (D)	20	79	162	18	2,1
Groningen (NL)	18	59	179	28	3,0
Leeuwarden (NL)	20	101	185	43	1,8
Assen (NL)	18	53	163	25	3,1
Roskilde (DK)	20	48	114	16	2,4
Hillerød (DK)	20	57	116	14	2,0
Brussel (B)	20	42	175	19	4,2
Dendermonde (B)	20	100	489	71	4,9
Aarschot (B)	20	59	78	8	1,3
Oslo (N)	15	85	155	34	1,8
Lillestrøm (N)	13,5	54	82	30	1,5
Gesamt	223,5	809	2,094	323	2,6

Tabelle 4: Anzahl der Polizeibeamten

	Anzahl der Mitarbeiter*	Einsatzgebiet WWD (qkm)	Einwohner in diesem Gebiet**	Einwohner pro Mitarbeiter	Bevölkerungsdichte (Einwohner/qkm)
Bochum	275	32,0	123000	450	3,800
Münster	68	155,5	100000	1470	640
Gesamt	145	137,2	69785	480	510

* Bezogen auf alle Mitarbeiter: Polizeibeamte und Verwaltungsmitarbeiter

** Anzahl der Einwohner im Bereich des Wach- und Wechseldienstes/ Beobachtungsbereich

Ergebnisse aus den deutschen Städten

Die Ergebnisse der beiden deutschen Polizeibehörden werden im Folgenden in Bezug auf die Durchschnittswerte der Gesamtuntersuchung, d.h. aller zwölf Städte angegeben. Dies wird in den folgenden Tabellen mit „Gesamt“ gekennzeichnet.

Die Polizeibehörden Bochum und Münster und die Gebiete, die sie abdecken, unterscheiden sich substantiell voneinander. Der Wach- und Wechseldienst in Bochum verfügt über 275 Beamte, die in einem Gebiet von 32 km² und 123.000 Einwohnern eingesetzt werden (450 Einwohner pro Mitarbeiter). In Münster dagegen arbeiten 68 Beamte in einem Gebiet von 155 km² mit etwa 100.000 Einwohnern (1.470 Einwohner pro Mitarbeiter). Die durchschnittliche Rate von Einwohnern per Beamten beträgt 480 in der Gesamtuntersuchung. Die Bevölkerungsdichte unterscheidet sich ähnlich stark: 3.800 Einwohnern pro km² in Bochum, 640 Einwohner in Münster (Durchschnittswert: 510 Einwohnern pro km² [Tabelle 4]).

Verkehr

In allen Untersuchungsgebieten war der Bereich Verkehr eher beim Wach- und Wechseldienst verortet. Die Anzahl der Verkehrsvorfälle geht in beiden Städten weit über den Gesamtdurchschnitt von 41,6 hinaus: Um 16 Punkte in Bochum (57,5) und 10 in Münster (51,2), wobei letzterer Wert statistisch nicht signifikant ist (s. Tabelle 5). Es scheint sich hierbei um ein typisch deutsches Phänomen zu handeln, das möglicherweise in Zusammenhang mit der Tatsache steht, dass die Polizei in Deutschland häufiger bei Normverletzungen – und insbesondere bei

Verkehrsunfällen gerufen wird. Selbstanzeigen, wenn ein fremdes Fahrzeug beschädigt wurde, sind in anderen europäischen Ländern nicht, oder nicht in dieser Form zu beobachten.

Der Anteil der Vorfälle, die von Bürgern gemeldet wurden, ist in Bochum besonders hoch. Hier wurde der Durchschnittswert nahezu verdoppelt (38,8 gegenüber 18,9). Es wurden Unfälle gemeldet, die selber verursacht wurden oder wo man Zeuge geworden war, ebenso wie Fälle von Fahrerflucht. Weitere Meldungen betrafen Falschparker, insbesondere wenn dadurch andere Verkehrsteilnehmer behindert wurden.

Beispiel: Ein Bürger meldet, er habe mit seinem PKW beim Ausparken einen parkenden PKW beschädigt. Vor Ort überprüfen die Beamten Führerschein und Fahrzeugpapiere des Unfallverursachers (Kennzeichen- und Personen-DST negativ), lassen sich die Handynummer geben, stellen eine Unfallmitteilung aus und erheben 20,- Euro Verwarnungsgebühr (das ist das Minimum). Diese kann mit einem EC-Kartenlesegerät per Kreditkarte bezahlt werden. Bargeld dürfen die Beamten nicht mehr annehmen. Alternativ kann das Verwarnungsgeld auch überwiesen werden. Dazu stellen die Beamten dann einen Zahlschein aus. An den beschädigten PKW bringen die Beamten eine Mitteilung an, in der der Fahrer des beschädigten PKW über den Unfall informiert wird. Dieser kann sich dann eine Unfallmitteilung auf der Polizeiwache abholen. Der Unfallverursacher wird über das weitere Vorgehen hinsichtlich der Versicherung informiert. Vorfall am 18. Mai 2006, code 200605051143

Tabelle 5: Anteile „Verkehr“ an Vorfällen (in %).

	Vorfälle auf Initiative der Polizei	Vorfälle auf Initiative eines Bürgers	Alle Vorfälle
Wach- und Wechseldienst			
Bochum	76,2	38,6**	57,5**
Münster	82,7*	29,9	51,2
Gesamt	62,9	18,9	41,6
Bezirksdienst			
Bochum	35,1	10,6	24,5
Münster	41,6	6,1	30,9
Gesamt	39,5	6,7	29,2

* p<0,01; ** p<0,001 (in Bezug auf die Gesamterhebung).

In Münster geht die Initiative eher von den Beamten aus. Das rechte hohe Ergebnis von 82,7 gegenüber dem Durchschnitt von 62,9 muss jedoch vor dem Hintergrund der besonderen Situation hinsichtlich der Anzahl der Radfahrer in Münster gesehen werden. Dies zeigt sich auch darin, dass etwa ein Viertel aller Verkehrsvorfälle mit Radfahrern zu tun hatten: Fahren ohne Licht, unerlaubte Mitnahme weitere Personen. Diese Zahlen werden nur durch Vorfälle einer speziell angeordneten Geschwindigkeitskontrolle übertroffen, die während des Beobachtungszeitraums angeordnet worden war. Andere Vorfälle betrafen v.a. das Nichtanlegen von Sicherheitsgurten.

Beispiel: Weiterhin im Rahmen des Objektschutzes unterwegs beobachten die Beamten einen Vater, der mit seinem Sohn auf dem Gepäckträger entgegen der Fahrtrichtung mit dem Rad unterwegs ist. Sie halten den Mann an und weisen ihn auf sein Fehlverhalten hin. Dann lässt sich ein Polizist den Ausweis zeigen. Der Mann sagt, dass ihn sein Sohn (ca. 7 Jahre) zu dieser Handlung überredet haben. Daraufhin sagt der Polizist deutlich, dass er als Vater Verantwortung für dieses Verhalten trage und nicht der Sohn. Die Schuld für dieses Verhalten läge bei ihm. Dem Vater, der kein Geld dabei hat wird ein Verwarnungsgeld über eine Zahlkarte ausgestellt. Auf dem Notizteil der Zahlkarte notiert der Beamte die Personalien des Vaters. Dann bittet er den Vater auch in seiner Vorbildfunktion für den Sohn künftig um verantwortungsvolleres Verhalten. Die Polizisten verabschieden sich. Vorfall am 4. April 2006, code 200609041245

Tätigkeiten

Tabelle 6 zeigt eine Differenzierung der Vorfälle in die Bereiche Verkehr, Strafverfolgung und Ordnung/Unterstützung und die entsprechenden Unterkategorien. In beiden deutschen Behörden sind demnach die Beamten des Wach- und Wechseldiensts hochsignifikant häufiger mit Unfällen beschäftigt, als dies beim Durchschnitt der 12 Städte der Fall ist. In Bochum betrafen 12 % aller im Wach- und Wechseldienst beobachteten Vorfälle Unfälle, in Münster waren es sogar 17,8 %. Dieser Wert ist nahezu dreimal so hoch wie der Durchschnitt von 6,1 % der Gesamtuntersuchung. Nur ein geringer Teil davon betraf jedoch Unfälle bei denen Personen verletzt wurden. Daneben hatten es WWD Beamte in Münster mit hilflosen Personen zu tun oder als Unterstützung bei randalierenden Personen beispielweise in psychiatrischen Abteilungen tätig. Insbesondere bei Nachtschichten wurden die Beamten häufig bei Ruhestörungen gerufen.

Die Münsteraner Bezirksdienstbeamten führen mit 9,9 % versus 3,2 % (Gesamtdurchschnitt) hochsignifikant häufiger Verkehrskontrollen durch. Es handelte sich hierbei um Gurtkontrollen, die in der Nähe von Schulen und Kindergärten Grundschule durchgeführt. Hierbei sollte u. a. geprüft werden, ob die Kinder ordnungsgemäß angeschnallt sind.

Die Bezirksdienstarbeit in Bochum scheint in gewisser Weise einzigartig. Fast 60 % der Arbeit beziehen sich auf „Beantworten von Fragen der Bürger“ (27,6 %) und auf

Netzwerkarbeit (31,6 %) und damit auf Bereiche, die zentral für die Philosophie des ‚Community policing‘ sind. Interne Aufgaben spielen mit 1,5 % kaum eine Rolle, während diese im Durchschnitt 11,6 % ausmachen (beim Bezirksdienst in Münster sogar 14,2 %). Die qualitativen Daten zeigen, dass der Bezirksdienst in Bochum jeweils von einer Einzelperson durchgeführt wurde. Da dieser sehr frei in der Arbeitsgestaltung ist, könnte hier eine Erklärung für die Unterschiede liegen.

Beispiel: Auf Präsenzstreife durch die Fußgängerzone wird der Streifenwagen der Beamten angehalten durch eine ca. 50 jährige Bürgerin. Die Bürgerin bittet um Hilfe für eine alte Frau, die mit einem Rollator unterwegs ist. Die Frau habe aufgrund einer unvorhergesehenen Baustelle ihren Bus verpasst. Jetzt sehe die durch ihre Gehbehinderung erschöpfte Frau keine Möglichkeit nach Hause zu kommen. Die Polizisten bieten an die Frau nach Hause zu bringen. Sie klappen den Rollator zusammen und packen ihn in den Kofferraum. Dann nimmt die gebrechliche Frau im Streifenwagen Platz und die Polizisten bringen sie nach Hause. Vor ihrer Haustür fragt sie die Beamten, was sie ihnen schulde. Ein Polizist sagt, dass sie ihr gern geholfen habe. Sie bedankt sich und geht nach Hause. Vorfall am 13. September 2006, code 200609131155

Strafverfolgung

Strafverfolgung ist in allen Beobachtungen eher Aufgabe des Wach- und Wechseldienstes. Der Bochumer Bezirksdienst hat so gut wie nie mit Strafverfolgung zu tun. Der Wert von einem Prozent liegt hochsignifikant unter dem Gesamtdurchschnitt von 7,4 %. Dies entspricht wiederum den o.g. Ergebnissen zum Bezirksdienst, wonach die Arbeit zum größten Teil durch positive Interaktion mit den Bürgern gekennzeichnet ist. Zudem ist hierbei folgendes zu berücksichtigen: Folgende Vorkommnisse wurden im Beobachtungszeitraum registriert und unter „Strafverfolgung“ kodiert: Körperverletzung, verdächtige Situation, Vandalismus, Ladendiebstahl, Einbruch, Raub, Taschendiebstahl, Drogen, Betrug, PKW-Aufbruch, PKW-Diebstahl, Fahrrad-/Moped-Diebstahl, Waffenbesitz, Sexualstraftat, Überprüfung einer Lokalität, einer Person, falsche Angaben zur Person, Verstoß gegen Einwanderungs-/Ausländergesetz. Diese Auflistung macht deutlich, dass auch Vorkommnisse unter „Straftaten“ erfasst wurden, die tatsächlich noch nicht oder später nicht mehr unmittelbaren strafrechtlichen Bezug hatten. Diese Vorgehensweise war dem ländervergleichenden Ansatz sowie der Tatsache geschuldet, dass es oftmals bei Beginn eines Vorfalls nicht erkennbar ist, ob es sich hierbei um einen Einsatz wegen (des Verdachts) einer Straftat handelt. Somit sind die in der Tabelle 6 aufgeführten %-Anga-

Tabelle 6: Tätigkeiten nach Hauptkategorien (in %) .

	Verkehr				Strafverfolgung		Ordnung / Unterstützung					Andere			
	Unfälle	Verstoß gegen StVO	Kontrolle	Andere	Schwere verbrechen	Andere	Soziale Probleme	Fragen der Bürger	Schwierige Jugendliche	Öffentliche Ordnung	Andere	Netzwerkarbeit	Interne Arbeiten	Andere	
Wach- und Wechseldienst															
Bochum	12.0*	28.1	13.2	4.2	14.4	3.6	4.2	1.2	0.6	4.2	7.8	3.0	0.6	3.0	
Münster	17.8**	25.6	5.4	3.1	10.1	3.1	13.2	3.1	0.0	0.8	10.1	1.6	1.6	5.4	
Gesamt	6.1	21.9	10.1	3.4	15.5	5.4	8.6	3.8	1.2	5.3	7.6	4.9	3.3	2.8	
Bezirksdienst															
Bochum	1.5	15.8	3.6	3.6	1.0**	0.5	2.0	** 27.6	0.0	4.6	4.1	31.6**	1.5**	2.6	
Münster	0.6	15.4	9.9**	4.9	5.6	1.2	1.9	13.0	0.6	6.8	3.7	22.2	14.2	0.0	
Gesamt	0.7	21.5	3.2	3.8	7.4	2.6	3.7	11.4	1.3	3.3	4.3	21.3	11.6	3.8	

* p<0,01; ** p<0,001 (in Bezug auf die Gesamterhebung).

ben möglicherweise überhöht und spiegeln nicht den tatsächlichen Anteil von Einsätzen oder Vorfällen wieder, die später mit einer Strafanzeige abgeschlossen wurden.

Proaktives Handeln

Beim sog. „proaktiven Handeln“ geht es um Vorfälle, die aufgrund der Initiative von Polizisten aufgenommen bzw. behandelt wurden (Tabelle 7). Im Bereich „Verkehr“ wurden in der Gesamtuntersuchung etwa Dreiviertel der Vorfälle (77,9 %) von der Polizei initiiert, die Unterschiede in den deutschen Städten unterscheiden sich hier nicht signifikant. Bei den anderen Vorfällen liegen die Zahlen des WWD in Münster mit 14,3 % signifikant unter dem Durchschnitt von 32,6 %. Anders ausgedrückt: Proaktives Handeln außerhalb des Verkehrsbereichs erfolgt bei den Beamten des münsteraner Wach- und Wechseldienstes weniger als halb so oft wie im Gesamtdurchschnitt.

Insgesamt ist die Anzahl der Vorfälle im Bereich der Strafverfolgung, die auf Initiative der Polizei behandelt werden, in Münster äußerst gering. Im Wach- und Wechseldienst betrifft dies nur 1,9 % der Beobachtungen, im Vergleich zu dem Durchschnittswert von 8,0 %.

Auch im Bereich der „Mobilisierung“ unterscheidet sich die Arbeit des Bezirksdiensts in Bochum deutlich von anderen. Bei allen Vorfällen zusammen genommen, sind die proaktiven Maßnahmen in Bochum signifikant niedriger als im Durchschnitt, wobei die Bochumer Beamten

es nicht mit weniger Vorfällen insgesamt (sondern nur anteilmäßig) zu tun haben. Hier ist die Anzahl mit 196 sowohl höher als in Münster (162) wie auch im Gesamtdurchschnitt (175). In Bochum scheint eine besondere Nachfrage nach dem Bezirksdienst zu bestehen und es fanden sich positive Reaktionen auf die Arbeit der Beamten.

Eine weitere Analyse der Daten zeigte, dass die von den Bürgern initiierten Vorgänge zu fast 80 % Aspekte der Netzwerkarbeit betrafen. Vorgänge, die von dem Beamten selbst aktiviert wurden, bezogen sich zu 33,3 % auf den Verkehrsbereich, zu 7,2 % auf soziale Ordnung und zu 44,1 % auf Aspekte von Netzwerkarbeit. Bis auf einen Vorfall wurden alle in direktem Kontakt mit Bürgern ausgeführt. Die qualitativen Daten zeigen, dass die Reaktionen der Bürger auf das proaktive Polizeihandeln in der Regel sehr positiv ausfallen.

Beispiel: Der Beamte bemerkt einen älteren Mann, der sich seit längerer Zeit an einem Mülleimer festhält. Er geht hin und spricht ihn an. Der Mann wirkt etwas verwirrt. Der Beamte fragt ihn nach seinem Ausweis. Der Mann hat keinen dabei. Der Beamte lässt sich dann den Namen und das Geburtsdatum des Mannes geben und macht über Funk eine Abfrage der Personalien (Personen-Datenstation (P-DST) sowie eine Einwohnermeldeamtsüberprüfung (EMA-Abfrage)). Es stellt sich heraus, dass der Mann von einem Altenheim als vermisst gemeldet ist. Der Beamte fordert einen Streifenwagen an, der

Tabelle 7: Anteil Vorfälle auf Initiative der Polizei (proaktive Maßnahmen) (in %).

	Verkehr	Nicht-Verkehr	Alle Vorfälle
Wach- und Wechseldienst			
Bochum	66,7	28,2	50,3
Münster	65,2	14,3*	40,3
Gesamt	77,9	32,6	51,4
Bezirksdienst			
Bochum	81,3	48,6	56,6**
Münster	94,0	58,9	69,8
Gesamt	92,8	58,6	68,6

* p<0,01; ** p<0,001 (in Bezug auf die Gesamterhebung).

Tabelle 8: Anteil der Vorfälle mit bekannten Personen (in %).

	Verkehr	Soziale Probleme	Andere	Alle Vorfälle
Wach- und Wechseldienst				
Bochum	1,0	22,2	7,5	5,4*
Münster	1,5	15,0	9,3	6,2
Gesamt	2,8	35,7	14,5	12,6
Bezirksdienst				
Bochum	0,0	74,1	24,0*	25,0
Münster	16,0	80,0	36,3	32,7
Gesamt	7,5	57,7	38,3	30,9

* p<0,01; ** p<0,001 (in Bezug auf die Gesamterhebung).

den Mann zurück bringt. Wir warten auf das Eintreffen des Streifenwagens. Als er ankommt besprechen sich die Beamten kurz, dann wird der ältere Herr abtransportiert. Vorfall am 30. August 2006, code 200608301103

Kenntnis der Menschen in der Nachbarschaft

Tabelle 8 beschreibt Vorfälle der Bereiche Verkehr, soziale Probleme und Anderes. Angegeben werden dazu jeweils der prozentuale Anteil der Vorfälle, in denen die Beamten es mit ihnen bekannten Personen zu tun haben.

Betrachtet man alle Vorfälle (Verkehr und nicht-Verkehr), treffen die Beamten des Bochumer Wach- und Wechseldienstes wesentlich weniger Personen, die ihnen bekannt sind: 5,4 % gegen über dem Durchschnitt von 12,6 %. Dies ist insbesondere überraschend, da das bestreifte Gebiet in Bochum recht klein ist (32 qkm gegenüber 137,2 qkm im Durchschnitt). Möglicherweise lassen sich diese Unterschiede dadurch erklären, dass die die Beobachtungen in Bochum-Mitte stattfanden, einem Bereich, der auch von vielen Reisenden und Pendlern frequentiert wird,

Weitere wesentliche Unterschiede fanden sich beim Bochumer Bezirksdienst. Hier waren dem Beamten in 25 % der Vorfälle die sich außerhalb der Bereiche Verkehr und soziale Probleme bewegen die Personen bekannt (versus 30,9 % in der Gesamtuntersuchung).

Beispiel: Der Beamte wird von zwei jungen Frauen angesprochen, die von einem Mann beleidigt und bedroht worden seien. Die Beschreibung des Mannes kommt dem Beamten bekannt vor. Er verspricht sich darum zu kümmern. Er erklärt mir, dass es sich um einen stadtbekannten Psychiatriepatienten handele, der aussehe wie Elvis und daher auch von allen so genannt werde. Der Beamte fragt einen Mann in der Nähe des "Tatorts" ob er Elvis gesehen habe. Dieser erzählt ihm, dass Elvis in eine Passage gegangen sei. Der Beamte geht hinein und findet Elvis nach kurzer Zeit vor einem Geschäft. Er spricht ihn an und fragt was vorgefallen sei. Der Beamte nennt ihn dabei auch Elvis, was für den Mann völlig normal zu sein scheint. Der Beamte ermahnt Elvis die Passanten in Ruhe zu lassen. Andernfalls werde er eingesperrt. Es bleibt vorerst bei der mündlichen Verwarnung. Vorfall am 31. August 2006, Code 200808311340

Marginalisierte Personen und Randgruppen

Vorfälle mit Randgruppen oder marginalisierte Personen betreffen eher die Bezirksdienstarbeit. Dabei tritt wiederum der Bochumer Bezirksdienst mit hohen Werten (11,7 %) hervor, die mehr als doppelt so hoch sind wie die Durchschnittswerte bzw. die Zahlen von Münster (4,3 %). Die qualitativen Daten lassen auf einen Zusammenhang mit einer bestimmten Art der Polizeiarbeit schließen. Der Bezirksbeamte in Bochum scheint eine sehr gute Kenntnis der Randgruppen in seinem Bezirk zu haben. Auf Streife spricht er gezielt solche Personen oder Gruppen

Tabelle 9: Anteil der Vorfälle mit repressiven Maßnahmen (in %).

	Verwarnung	Anzeigen	Festnahmen	insgesamt
Wach- und Wechseldienst				
Bochum	21,6	22,8**	4,8	49,1**
Münster	22,5	20,9**	3,1	46,5
Gesamt	20,1	10,4	5,0	35,4
Bezirksdienst				
Bochum	18,4	1,5	1,0	20,9
Münster	6,2**	1,9	0,6	8,6**
Gesamt	20,0	3,1	1,3	24,4

* $p < 0,01$; ** $p < 0,001$ (in Bezug auf die Gesamterhebung).

an. Diese Begegnungen waren stets freundlich, selbst wenn die Personen gebeten wurden, einen bestimmten Ort zu verlassen. Er kannte die Personen mit Namen, war selbst diesen bekannt und wurde von ihnen akzeptiert. Seinen Anweisungen wurde in der Regel Folge geleistet.

Beispiel: Vor der Drogenberatungsstelle ist ein bekannter Treffpunkt der Bochumer Junkieszene. Der Beamte grüßt die ca. 20 Personen, die vor bzw. in dem Eingang stehen, fragt ob alles in Ordnung sei und bittet darum den Gehweg freizuhalten. Freundlicher Umgang. Die Gruppe kommt seiner Aufforderung nach und macht den Gehweg frei. Vorfall am 28. August 2006, code 200608280958

Nahezu alle Vorfälle, die Randpersonen betreffen, wurden von dem Beamten initiiert. Zweimal wurde er angesprochen, einmal wies ihn jemand auf eine alkoholisierte Person auf einer Bank hin. In allen Fällen reagierte der Beamte freundlich und ruhig. Die qualitativen Beschreibungen zeigen weiter, dass der Beamte bei verschiedenen Gelegenheiten auch auf Personen zu ging, die ihm unbekannt waren. Er stellte sich und seine Arbeit vor und fragte nach dem Namen der Person.

Beispiel: Der Beamte wird von einem älteren Herrn angesprochen. Dieser schaut auf den ersten Blick auffällig aus. Er ist etwas ungepflegt, trägt komplett Lederkleidung, hat ein Funkgerät am Gürtel und einen Kopfhörer im Ohr. Auf der rechten Brust hat er sich einen Anstecker angebracht, auf dem Police steht. Der Beamte erklärt mir

später, dass dieser Mann ein stadtbekannter Psychiatriepatient sei, der sich für einen Spezialagenten der Polizei halte. Der Mann, der von den Bochumer Polizisten "Herrminator" genannt wird, weil er mit Vornamen Herrmann heißt, fährt täglich mit seinem Fahrrad durch die Stadt und spielt Polizei. Die Bürger der Stadt haben sich inzwischen an ihn gewöhnt, es gibt nur selten Ärger wie mir der Bezirksbeamte erklärt. Der Beamte ist freundlich zum "Herrminator". Er erzählt ihm von den Umbaumaßnahmen am Bahnhof und dass er da ja mal ein bisschen "ein Auge drauf haben" könne. Er veralbert den Mann nicht, sondern bezieht ihn ein bisschen ein (soweit möglich). Der "Herrminator" begleitet uns ein Stück auf Streife und verabschiedet sich dann wieder. Vorfall am 5. September 2006, code 200609051058

Repressive Maßnahmen

Die von den Beamten eingeleiteten repressiven Maßnahmen haben wir unterteilt in Verwarnungen, Anzeigen und Festnahmen.³

Im Vergleich zu den Durchschnittswerten leitet der Wach- und Wechseldienst in den beiden deutschen Städten deutlich mehr repressive Maßnahmen ein, z. B. werden hier eine doppelt so hohe Anzahl von Anzeigen ausgestellt

³ Diese Kategorien überschneiden sich nicht und es wurden nur die repressivste genannt. D.h. wenn jemand eine Verwarnung erhielt und gleichzeitig festgenommen wurde, wurde dies als 'Festnahme' kodiert.

Tabelle 10: Anteil der Vorfälle mit repressiven Maßnahmen im Bereich Verkehr (in %).

	Verwarnung	Anzeigen	Festnahmen	insgesamt
Wach- und Wechseldienst				
Bochum	30,2	32,3	0,0	62,5
Münster	30,3	39,4**	1,5	71,2
Gesamt	35,7	21,4	1,2	58,3
Bezirksdienst				
Bochum	54,2	4,2	0,0	58,3
Münster	20,0**	2,0	0,0	22,0**
Gesamt	59,9	8,2	0,0	68,1

* p<0,01; ** p<0,001 (in Bezug auf die Gesamterhebung).

(Tabelle 9). Andererseits stellt der Bezirksdienst in Münster signifikant wenige Verwarnungen aus und auch die Zahlen der Anzeigen und Festnahmen liegen unter dem Durchschnitt.

Im Vergleich der beiden deutschen Städte zeigen sich Unterschiede zwischen Verkehrs- und anderen Vorfällen. Die hohe Anzahl von Anzeigen durch den Wach- und Wechseldienst bezieht sich in Münster im Wesentlichen auf Verkehrssituationen (Tabelle 10). Im Gegenteil dazu, werden die meisten Anzeigen in Bochum in anderen Zusammenhängen ausgestellt (Tabelle 11). Diese Zahl (9,9 %) ist beinahe viermal so hoch wie der Durchschnittswert (2,5 %).

Diese Unterschiede werden deutlicher wenn man die qualitativen Beschreibungen berücksichtigt: In Münster wurde bspw. während der Beobachtungsphase eine Geschwindigkeitskontrolle durchgeführt. Die Anzeigen, die während dieser Kontrolle ausgestellt wurden (die nur eine Stunde dauerte), machen 30 % aller in Münster im Untersuchungszeitraum ausgestellten Anzeigen im Verkehrsbereich aus. Etwa die Hälfte der übrigen Fälle bezieht sich auf geringfügige Vergehen (Sicherheitsgurt nicht angelegt, Radfahren entgegen der Fahrtrichtung), die die Beamten entdeckten, während sie auf Streife waren. Dies lässt sich auf die besondere Aufmerksamkeit der Beamten, die diese in Münster im Bereich Verkehr an den Tag legen, zurückführen. Auch das Legalitätsprinzip, dem die Beamten in Deutschland unterliegen, dürfte hier eine Rolle spielen.

Der Bezirksdienst in Münster führt mehr Straßenkontrollen durch als andere Polizeidienste. Keine dieser Kontrollen führte jedoch zu Anzeigen und nur wenige Verwarnungen wurden ausgesprochen. Diese betrafen Geschwindigkeit, das Anlegen der Gurte, Missachtung von Ampeln oder Einbahnstraßen durch Radfahrer. Zweimal erlaubten die Beamten, den Führerschein zu einem späteren Zeitpunkt vorzulegen und verzichteten auf eine Anzeige. In beiden Fällen kam der jeweilige Täter den Forderungen nach. Im Vergleich zum Wach- und Wechseldienst stellen Bezirksdienst Beamte mehr Verwarnungen als Anzeigen aus, auch wenn es häufig um die gleichen Vorfälle geht.

Beispiele:

Bezirksdienst Münster Im Streifenwagen unterwegs sieht der Polizist im entgegenkommenden Fahrzeug einen jungen Mann, der nicht angeschnallt ist. Er dreht und hält ihn an. Der Mann schnallte sich inzwischen an. Der Polizist weist ihn auf die Regelung und die eigentlich fälligen 30 Euro hin. Dann verwarnt er ihn nachdem der Entdeckte sich einsichtig zeigte. Nach Prüfung von Führer- und Fahrzeugschein verabschiedet sich der Polizist mit Hinweis auf die Gurtpflicht. Vorfall am 15. Mai 2006, code 200605151750

Wach- und Wechseldienst Münster: Auf einer Streifenfahrt halten die Polizisten eine Bürger an, der während der Fahrt nicht angeschnallt ist. Sie weisen ihn darauf hin. Dann machen sie anhand von Führer- und Fahr-

Tabelle 11: Anteil der Vorfälle mit repressiven Maßnahmen außerhalb des Verkehrsbereichs (in %).

	Verwarnung	Anzeigen	Festnahmen	insgesamt
Wach- und Wechseldienst				
Bochum	9,9	** 9,9	11,3	31,0
Münster	14,3	1,6	4,8	20,6
Gesamt	8,9	2,5	7,7	19,2
Bezirksdienst				
Bochum	6,8	0,7	1,4	8,8
Münster	0,0	1,8	0,9	2,7
Gesamt	3,5	1,0	1,8	6,3

* p<0,01; ** p<0,001 (in Bezug auf die Gesamterhebung).

zeugschein eine Personen- und Halterabfrage. Beides fällt negativ aus. Dann verhängt der Polizist ein Verwarnungsgeld von 30 Euro und weist ihn daraufhin, dass er den Betrag innerhalb einer Woche zu zahlen habe. Zudem möge er sich künftig anschnallen. Vorfall am 26. September 2006, code 200609261847

Der Bochumer Wach- und Wechseldienst stellt viermal so häufig Anzeigen in nicht-Verkehrssituationen aus als der Durchschnitt der Gesamtuntersuchung. Die Anzeigen beziehen sich auf Körperverletzungen, Diebstahl und Schwarzfahren. Diese Ergebnisse stimmen auch mit den Vorfällen überein, mit denen sich die Beamten des Bochumer Wach- und Wechseldienstes hauptsächlich beschäftigen: Mehr als die Kollegen in den anderen 11 Städten haben es die Beamten in Bochum mit Körperverletzungsdelikten zu tun (5,3 % versus 1,3 %). Einen Zusammenhang kann man mit dem hohen Urbanisierungsgrad der Stadt sowie der hohen Bevölkerungsdichte sehen, wobei auch größerer Städte wie Oslo oder Brüssel nicht annähernd so hohe Zahlen aufweisen (0 % in Oslo und 2,5 % in Brüssel).

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Eine Zusammenfassung der in Tabelle 6 beschriebenen Tätigkeitsbereiche zeigt, dass sich die deutliche Mehrheit der Tätigkeiten im Wach- und Wechseldienst in beiden Städten auf den Verkehrsbereich bezieht (Tabelle 12).

Konkret sind dies 57,5 % aller Vorfälle in Bochum und 51,9 % in Münster – und von diesen machen Unfälle die meisten Vorgänge aus. In Bochum betreffen außerdem jeweils 18 % der Tätigkeiten Strafverfolgung und Unterstützung, während der geringste Teil auf Netzwerk-, interne Arbeit und anderes entfällt (6,6 %). Münster unterscheidet sich in der Hinsicht, dass der Bereich Ordnung/Unterstützung, mit 27,2 % den zweitgrößten Anteil einnimmt, gefolgt von 13,2 % für Strafverfolgung und 8,6 % Netzwerk- interne Arbeit und anderes.

Ein etwa umgekehrtes Bild zeigt sich beim Bezirksdienst. In Bochum betreffen die meisten Vorfälle den Bereich Ordnung/ Unterstützung und Netzwerkarbeit ‚gefolgt‘ von Verkehrsvorfällen. Nur ein sehr kleiner Teil betrifft den Bereich der Strafverfolgung. Bei den Kollegen aus Münster dagegen, nehmen Netzwerk-, interne Arbeit und anderes den meisten Raum ein. 30,8 % betreffen Verkehrsvorfälle, während der Bereich Ordnung und Unterstützung hier ‚nur‘ 26 % ausmacht. Auch hier entfällt der geringste Anteil auf Strafverfolgung.

Zur weiteren Erklärung kann auch die Untersuchung von Caroline Liedenbaum (2011) dienen, die nach einem ähnlichen Forschungsdesign Polizeistreifenarbeit in den Niederlanden (Eindhoven und Utrecht) und NRW (Münster und Mönchengladbach) miteinander verglich. Auch in ihrer Arbeit war der Wach- und Wechseldienst in NRW, in Kontrast zu den Kollegen in NL, am häufigsten mit

Tabelle 12: Anteil der Aufgaben des Wach- und Wechsel- sowie des Bezirksdienstes (in %).

	Verkehr	Strafverfolgung	Ordnung/ Unterstützung	Netzwerk internes/anderes
Wach-und Wechseldienst				
Bochum	57,5	18,0	18,0	6,6
Münster	51,9	13,2	27,2	8,6
Gesamt	41,5	20,9	26,5	11,0
Bezirksdienst				
Bochum	24,5	1,5	38,3	35,7
Münster	30,8	6,8	26,0	36,4
Gesamt	29,2	10,0	24,0	36,7

* Abweichungen von 100 sind rundungsbedingt.

Verkehrsunfällen beschäftigt. Sie erklärt, dass hierbei übliche Arbeiten wie das Schreiben von Anzeigen, Vermessung des Unfallortes oder das Erstellen einer Skizze in den Niederlanden unüblich seien.

Unterschiede in der Bezirksdienstarbeit hängen, laut Lie-denbaum, in hohem Maße von der eigenen Gestaltung der Beamten ab; eine Beobachtung, die wir auch in den unterschiedlichen Arbeiten in Bochum und Münster finden konnten. Hinsichtlich der Intensität der Kontakte beschreibt sie darüber hinaus einen Zusammenhang mit der Art der Fortbewegung. Intensivste Kontakte konnte sie bei Fußstreifen zu verzeichnen. Diese Beobachtung lässt ebenfalls in Bochum wiederfinden, wo der Beamte generell zu Fuß unterwegs war, während die Beamten in Münster gelegentlich auch mit den Rad fahren.

Die Ergebnisse zeigen weiter, dass die Aufgabengestal-tung des Streifendienstes insgesamt (Wach- und Wech-seldienst und Bezirksdienst) von verschiedenen exter-nen Faktoren abhängig ist, wie diese in dem Modell von Stol und Kollegen (2006) beschreiben werden. Dazu gehö-ren die grundlegende polizeiliche Strategie, die Art und Weise der Führung und Leitung sowie bestimmte regio-nale Gegebenheiten, der Urbanisierungsgrad und natio-nalen Besonderheiten.

So kann die hohe Zahl der Tätigkeiten in Verbindung mit dem Straßenverkehr insbesondere beim Wach- und

Wechseldienst auf nationale Besonderheiten (hoher PKW-Anteil in Bochum, hoher Fahrradanteil in Münster) zurückgeführt werden. Dies geht offensichtlich einher mit einer hohen Anzahl von Anzeigen, die durch die Wach- und Wechseldienst gefertigt. Die Ergebnisse zeigten auch, dass etwa die Hälfte der polizeilichen Tätigkeiten i.V. mit Verkehr in Bochum von Bürgern initiiert wurde, welche die Polizei zu Unfällen riefen oder Zeuge eines Vorfalls waren. Bei Unfällen sind die Beamten verpflichtet, eine Ordnungswidrigkeiten- oder Strafanzeige zu erstatten. Obwohl dies bekannt ist, neigen die meisten PKW-Fahrer in Deutschland dazu, auch bei kleineren Schäden die Poli-zei zu rufen. So kann die hohe Zahl an Verkehrsvorfällen in Deutschland auch eine Konsequenz der hiesigen, nati-onalen (Auto-)Kultur sein.

Die hohe Zahl der Anrufe von Bürger bei der Polizei in Bochum widerspricht der Annahme, dass ein hoher Urba-nisierungsgrad mit weniger Anrufen einhergeht. Auf der anderen Seite kann vor allem die Anonymisierung die Menschen zu ermutigen, die Polizei zu rufen, um einen Unfall oder ein anderes Ereignis zu melden, während man bei niedrigerem Urbanisierungsgrad (d.h. in eher ländlichen Bereichen) Probleme oder Konflikte eher auf der privaten Ebene löst.

Andererseits sind die Anzeigen durch den Wach- und Wechseldienst in Bochum bei Nicht-Verkehrsvorfällen viermal höher als der Durchschnitt der untersuchten

Städte und die Bochumer Polizeibeamten haben mehr als jede andere Polizei mit Fällen von Körperverletzung zu tun. Während dies auf den ersten Blick auf Urbanisierung zurück geführt werden kann, muss es auch außergewöhnliche lokale Umstände geben, um diese Unterschiede zu erklären, da andere große Städte wie Oslo oder Brüssel nicht annähernd so hohe Zahlen aufweisen.

Für Münster wurde gezeigt, dass der hohe Anteil von Radfahrern sich in einer hohen Anzahl von Vorfällen im Verkehrsbereich widerspiegelt. Der Charakter der Stadt hat damit deutliche Auswirkungen auf die Gestaltung der Polizeiarbeit.

Als übergeordnete Faktoren konnten wir Aspekte der Steuerung polizeilicher Arbeit durch örtliche und überörtliche Strategien und Anweisungen nachweisen. So stellte sich heraus, dass 30 % der bei Verkehrsvorfällen ausgestellten Anzeigen in Münster während einer einstündigen, vom Innenministerium angeordneten Verkehrskontrolle erfolgten. Das «Management by Objectives», das konkrete Zielvorgaben für bestimmte Tätigkeiten enthält, kann sich so unmittelbar auf die Ergebnisse polizeilicher Tätigkeit auswirken.

Eine „lokale Polizeikultur“ in dem Sinn, dass es eine bestimmte Art und Weise gibt, wie „die Dinge hier bei uns gemacht werden“, ist an mehreren Stellen vor allem im Hinblick auf die Arbeit des Bezirksdienstes zum Ausdruck gekommen. Dabei konnten wir nur bedingt herausfinden, ob es sich dabei um länger überkommene und gewachsene, oder eher um individuelle, den konkreten Beamten betreffende Strategien handelt. Im Gegensatz zu ihren Kollegen vom Wach- und Wechseldienst scheinen die Beamten des Bezirksdienstes deutlich mehr Möglichkeiten zu haben, ihre Arbeit individuell zu gestalten und eigene Interessen und Vorstellungen von dem, was Polizeiarbeit ist und wie sie auszusehen hat, einzubringen. So initiiert der Bezirksdienst Bochum deutlich weniger Vorfälle selbst, obwohl (oder vielleicht gerade weil) der Beamte in der Öffentlichkeit gut bekannt war und sich sehr gut in dem Gebiet auskannte. Dadurch und durch seine offene und einladende Haltung wurden Menschen ermutigt, mit ihm in Kontakt zu treten und mögliche Vorfälle zu berichten.

Ein großer Teil der Arbeit der Polizei betrifft nach wie vor Hilfeleistungen. Dies deutet darauf hin, dass es noch immer und vielleicht sogar vermehrt einen Bedarf für die Unterstützung der Bürger durch die Polizei gibt, auch

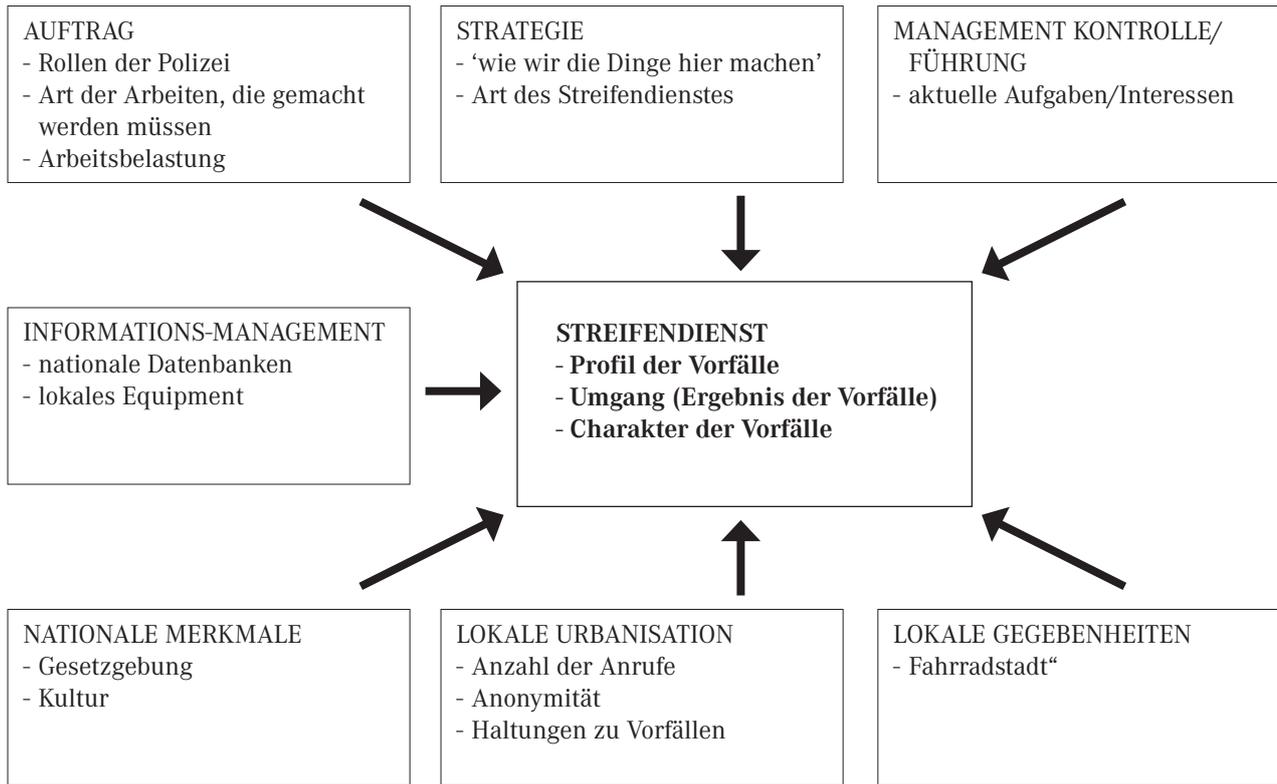
dort, wo der Grad der Anonymisierung gestiegen ist. Die Bereitschaft, sich der Polizei zu nähern und mit den Beamten zu kommunizieren, kann ganz offensichtlich durch ein niedrighwelliges und offenes Auftreten der Beamten gefördert werden.

Der Umgang mit Randgruppen und marginalisierten Personen ist ein weiteres Thema, mit dem fast ausschließlich der Bezirksdienst befasst ist und auch hier wieder insbesondere in Bochum. Hier hat der Beamte ein sehr gutes Wissen über die marginalisierten Personen in seinem Bezirk. Er sprach diese Personen selbst an, und im Gegensatz zu den Gesamtzahlen wurden hier 80 % der Vorfälle mit diesen Personen von dem Beamten selbst eingeleitet. Allerdings könnte dieses Ergebnis auch ein Effekt der Studie selbst sein: Die Entscheidung der Bochumer Polizei, dass unsere Beobachter diesen konkreten Beamten begleiten sollten, war möglicherweise nicht zufällig. Der Beamte ist sehr engagiert, begeisterungsfähig und erfahren im Umgang mit Menschen und Medien.⁴

4 Er agiert als „Funker“ bei der Reality-TV-Serie „Toto und Harry“, in der zwei Beamte durch ein TV-Produktion-Team begleitet werden.

Abbildung: Polizeiarbeit im Streifendienst*

Organisations- und nationaler Kontext



* ‚Profil‘ bezieht sich auf die unterschiedlichen Vorfällen, aus denen sich die Arbeit zusammensetzt. Charakter bezieht sich auf die Tatsache, dass zwei gleiche Vorfälle in unterschiedlichen Kontexten unterschiedliche Bedeutung haben können.

LITERATUR

- Bullock, Karen; Tilley, Nick (2009). Evidence-Based Policing and Crime Reduction. In: Policing 3(4), S. 381-387
- Feest, Johannes, Erhard Blankenburg (1972). Die Definitionsmacht der Polizei. Strategien der Strafverfolgung und soziale Selektion. Düsseldorf
- Feltes, Thomas (1984). Polizeiliches Alltagshandeln. Eine Analyse von Funkstreifeneinsätzen und Alarmierungen der Polizei durch die Bevölkerung. In: Bürgerrechte und Polizei (CILIP), Heft 3, S. 11-24.
- Feltes, Thomas (1988). Polizeiliches Alltagshandeln. Konsequenzen für eine „neue Polizei“ aus einer Analyse von Notrufen und Funkstreifeneinsatzanlässen. In: Kriminologische Forschung in den 80er Jahren, Bd.1, hrsg. von G.Kaiser, H.Kury, H.-J. Albrecht (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut, Bd.35/1) Freiburg, S.125-156
- Feltes, Thomas (2001). „Community Policing“ - ein polizeipolitisches Modell für Europa? In: J. Fehervary, W. Stangl (Hrsg.), Polizei zwischen Europa und den Regionen. Analysen disparater Entwicklungen, Wien, S.119-132
- Feltes, Thomas (2013). Community Policing in Germany. In: M. Nalla, G. Newman (eds.). Community Policing in Indigenous Communities, Boca Raton, FL
- Fielding, Nigel, Innes, Martin (2006). Reassurance Policing, Community Policing and measuring police performance. Policing and Society, 16, 2, 127-45.
- Finstad, Liv (2000). Politiblikket. Oslo.
- Liedenbaum, Caroline Maria Bernadette (2011). Politiewerk tussen taak en uitvoering. Een vergelijkend onderzoek naar de basispolitiezorg in Nederland en Noordrijn-Westfalen. Nijmegen.
- Reichertz, Jo (1991). Aufklärungsarbeit. Kriminalpolizisten und Feldforscher bei der Arbeit. Stuttgart.
- Sack, Fritz (1968): Neue Perspektiven in der Kriminologie. In: Sack F., König R. (Hg): Kriminalsoziologie, Frankfurt, S. 431-476
- Schweer, Thomas; Strasser, Hermann; Zdun, Steffen (2008). „Das da draußen ist der ein Zoo, und wir sind die Dompteure. Polizisten im Konflikt mit ethnischen Minderheiten und sozialen Randgruppen. Wiesbaden.
- Schröder, Norbert (2000). Interkulturelles Patt. Kommunikationsprobleme zwischen deutschen Vernehmungsbeamten und türkischen Migranten in polizeilichen Beschuldigtenvernehmungen. In: Polizei & Wissenschaft, H. 1, S. 31 - 44.
- Sherman, Lawrence (1998). Evidence Based Policing. Washington, DC: Police Foundation; 1998.
- Stock, Jürgen (2007). Kriminologische Forschung im Bundeskriminalamt und der Periodische Sicherheitsbericht. In: Liebl, K. (Hrsg.): Kriminologie im 21. Jahrhundert. Wiesbaden, S. 72-87.
- Stol, Wouter P. (1996). Politie-optreden en informatietechnologie. Over sociale controle van politiemensen, Lelystad.
- Stol, Wouter P., u. a. (2004). Politiestraatwerk in Nederland. Kerckebosch.
- Stol, Wouter P. u. a. (2006). Police Patrol Work in the Netherlands; an observational Study in an International Perspective, Frankfurt.

Kontakt

xxx
xxx
xxx
xxx

Tel.: xxx
Email: xxx